

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
ersch. in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 524.

Verlags-Druckerei No. 2963.

Montag, den 9. November.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Eine Operation des Kaisers.

Berlin, 8. November. (Privattelegramm.)
Der Kaiser unterzog sich heute der Operation eines Stimmlippenpolypen, welche Professor Moritz Schmidt aus Frankfurt a. M. ausführte. Die Operation verlief ganz glatt. Bis zur Heilung der Wunde muß der Kaiser sich des Stimmgebrauchs enthalten.

wb. Berlin, 8. November. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ fährt fort: Das Ergebnis der von Geheimrat Orth ausgeführten mikroskopischen Untersuchung ist folgendes: Der Polyp besteht aus sehr weichem, nur wenige Zellen enthaltendem Bindegewebe, das von regelmäßigem, überall scharf gegen das Bindegewebe abgegrenztem Plattenepithel überzogen ist. Ein Teil der Bindegewebszellen enthält feine braune Pigmentförmchen, offenbar von früher stattgehabten kleinen Blutungen herrührend. Der Polyp enthält eine größere Anzahl dünnwandiger Blutgefäße, es handelt sich also um einen durchaus gutartigen bindegewebigen Polypen.

wb. Berlin, 8. November. Der heutige Hofbericht meldet: Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern einen Spaziergang. Zur Mittags- und Abendtafel waren Einladungen nicht ergangen. Zur heutigen Mittagstafel ist der Reichskanzler Graf Bülow geladen.

wb. Neues Palais, 8. November. Der Kaiser nahm heute mittag den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow entgegen. Graf Bülow wurde sodann von den Majestäten zur Frühstückstafel gezogen.

hd. Berlin, 9. November. Im Laufe des gestrigen Tages und auch in den Abendstunden war das Befinden des Kaisers ein befriedigendes. Der hohe Patient war fieberfrei und verspürte an der kleinen Halswunde keinerlei Schmerzen. Auch die psychische Stimmung des Kaisers ist keineswegs eine gedrückte. Die Ärzte haben die Hoffnung, daß der Monarch bereits in wenigen Tagen völlig genesen sein wird. Immerhin haben sie bis dahin dem Kaiser die größte Schonung auferlegt. Bereits gelegentlich der Kaiserbegegnung in Wiesbaden fiel, nach dem „kleinen Journal“, das angegriffene Aussehen des Monarchen auf. Ein Beweis, daß das Befinden durchaus günstig ist, ist wohl auch darin zu finden, daß der Kaiser gestern mittag den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen hat. Graf Bülow wurde sodann vom Kaiserpaar zur Frühstückstafel gezogen. Aus guter Quelle

wird noch demselben Blatt versichert, daß die vorgestrige Operation leicht und schmerzlos von statten ging.

wb. Berlin, 9. November. Über das Befinden des Kaisers ist heute morgen nachstehendes Bulletin ausgegeben worden: Der Kaiser hat den gestrigen Tag ruhig im Zimmer verbracht und die Nacht ohne Unterbrechung geschlafen. Das Aussehen der kleinen Wunde ist durchaus zufriedenstellend. Schmerzen und sonstige Beschwerden im Halse sind nicht vorhanden. Die Temperatur betrug heute morgen 36,3, der Puls 60. gez. von Leuthold, Moritz Schmidt, Alberg.

Neues Palais bei Potsdam, 9. November. Das heute morgen ausgegebene Bulletin lautet: „Die nach der Operation selbstverständlich auftretende entzündliche Reaktion läßt bereits nach. Man darf sonach mit dem Aussehen der linken operierten Stimmlippe zufrieden sein. Immerhin wird die Heilung der kleinen Wunde voraussichtlich noch einen Zeitraum von acht Tagen in Anspruch nehmen. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist gut. Temperatur und Puls normal. gez.: Leuthold, Schmidt, Alberg.“ — Der Hofbericht meldet: Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus.

In dem Buche „die Erkrankungen der Nase, des Rachens, des Kehlkopfs und der Luftröhre“ von Professor Dr. R. Stoerd in Wien befinden sich folgende Bemerkungen über Polypen: In den meisten Fällen wirkt Überanstrengung der Stimme als die Schädlichkeit, die Neubildungen hervorruft. Sie werden insbesondere gefunden bei Sängern, Rednern, Schauspielern, Advokaten, überhaupt bei Leuten, die ihre Stimme intensiv gebrauchen müssen. An der Ansatzstelle der Stimmbänder und zwischen den Stimmbändern sind diese Geschwülste am häufigsten zu finden. Sie verdanken ihre Entstehung einer chronischen Entzündung mit Wulstbildung, so daß man die chronische Entzündung als die Ursache der Polypenbildung ansprechen muß. Die Entfernung derartiger Schleimpolypen hat gar keine Schwierigkeiten, sondern es gelingt, mit einem Quecksilber-Instrument oder auch einer Säge dieselben leicht zu beseitigen; einen besonderen Widerstand setzt eine derartige Neubildung, die zu den allerbüßigsten im Kehlkopf gehört, nie. Die Prognose ist eine äußerst günstige.

In der Arbeit von Professor Dr. R. Gerhardt in Berlin über „Kehlkopfgeschwülste und Bewegungen der Stimmbänder“ heißt es: Kehlkopfgeschwülste sind im jugendlichen und mittleren Mannesalter am häufigsten zu treffen. Männer werden häufiger als Frauen betroffen. Die allgemeine Meinung, daß Lehrer, Prediger,

Sänger, Offiziere besonders viel befallen werden, muß als zutreffend erachtet werden. Wiederholte Katarrhe scheinen vorbereitende, Überanstrengungen der Stimme Gelegenheitsursachen zu sein. Erkältung, Trinken, Rauchen, viel und laut reden, Singen (man spricht z. B. von Sängerknötchen) wirken oft zusammen. Fibrome entwickeln sich im Kehlkopf vorzugsweise am Rande des vorderen Drittels des Stimmbandes, und zwar etwas häufiger des rechten, auch öfter unmittelbar unter dem Vereinigungswinkel des vorderen Endes der Stimmbänder, doch auch an verschiedenen anderen Stellen. Meist ist nur ein solches Gebilde vorhanden, doch können natürlich auch mehrere gleich- oder verschiedenartige Geschwülste nebeneinander bestehen. In dem gewöhnlichen Falle des Stimm- oder Stimmbandbrandes erhebt sich hier ein kleines, blaßes Hügelchen, das wächst und eine rötliche Farbe annimmt, später an der Basis weniger als an der Spitze wächst, dadurch eine Einschnürung bekommt und die Form eines Knöpfchens annimmt. — In langsamem Wachstum machen diese Gebilde zunehmende Stimmstörung, im Beginne vielleicht nur Unreinheit einzelner Töne, bei Mandstellung, namentlich der Pfeiltöne, leichte, später völlige Heiserkeit. Husten fehlt. Schlingbeschwerden fehlen, außer wenn etwa die Neubildung an der Umrandung der oberen Kehlkopfsöffnung läge oder bedeutende Größe erlangte. Die Gebilde gehören zu den häufigeren Formen der Kehlkopfgeschwülste, finden sich ganz vorwiegend bei erwachsenen Männern, kaum bei Kindern und selten bei Greisen, vorzugsweise bei Leuten, die die Stimme viel anstrengen, Erkältungen sich aussetzen und Alkohol und Tabak lieben. Moritz Schmidt fand unter 400 gutartigen Kehlkopfgeschwülsten 258 Fibrome, dagegen Mandenzie nur 20 auf 100, Furasz 27 auf 184. Geschwülste mit dünnem, rundlichen Stiele eignen sich besonders zur Entfernung mit der kalten Schlinge oder dem Ringmesser. Wer mehr darauf eingestrichelt ist, kann sie natürlich auch mit der scharfen Zange zerquetschen und abreißen. Geschwülste mit breiter, lappenförmiger Anhaftung müssen an ihrer Basis mit dem Messer durchstoßen und können dann erst in gewöhnlicher Weise entfernt werden. Große Schwierigkeiten bereiten festere, kurzgestielte Fibrome unter dem vorderen Stimmbandwinkel. Das Cocain ist hier sehr hilfreich, die Stimmbänder ertragen die fast unvermeidlichen Verletzungen wunderbar gut; sie müssen mit querschnittlicher Schlinge bei weit offener Glottis erfasst oder galvanokaustisch zerstört werden.

Paris, 9. November. Die Nachricht von der Operation des deutschen Kaisers wurde erst in den Abendstunden hierher übermittelt und machte wegen des überraschenden Charakters einen tieferen Eindruck, als der Wortlaut des Bulletins zu rechtfertigen scheint.

Die Revoluzer.

Roman von Walthar Schulte vom Brühl.

(23. Fortsetzung.)

X.

Wie sich der königliche Landrat, Herr v. Mettern-Zaderlin, rüstet, eine Diätenfahrt zu tun, wie sich Gottfried und der Engels-Peters-Oberam als getreue Denunzianten und Patrioten bei ihm einführen und wie ihn der Freiherr v. Peitersbroich anschaut. Wie der Landrat den Herrn Manuel im allerhöchsten Auftrag ehrt und wie der Beamte an den Erzeugnissen des wohlgestimmten Hortokulturisten sein Vergnügen hat.

Der königliche Landrat von Mettern-Zaderlin hatte sich in Wachs geworfen. Wohlgefällig betrachtete er sich in dem Spiegel, der von der niederen Decke seines Schlafzimmers niederhing und die Figur des großgewachsenen Mannes vom Wirbel bis zu den Knien wiedergab, etwas bläulich zwar, denn der Spiegel war ein altes Inventar aus der Ausstattung der Landrätin, aber immerhin imposant. Der Beamte steckte die alte goldene Uhr in die gestricke Seidenweste, daß die Chatelainelette gefällig niederbaumelte, und knöpfte sich den Leibrock mit dem breit umgelegten Kragen und den großen Bosamentknöpfen zu. Dann tatsächelte er ein wenig an dem schon etwas dünn gewordenen Loupet herum, bearbeitete mit einem Bürstchen seine Bartfoteletten und fuhr sich mit einem stark parfümierten Taschentuch über das sonst ganz glatt rasierte Gesicht.

„Zylinder!“ rief er ins Nebenzimmer und alsbald erschien die Frau Landrätin selber und überreichte ihm den glänzenden hohen Hut mit der geschweiften, breiten Kränze, den Mettern sorgsam auf sein frisiertes Haupt stülpte.

„Du siehst famos aus, Oskar. Unter dem Volk dieser Gegend wirklich wie ein König“, sagte die Landrätin wohlgefällig.

„Habe heut' auch Seine Majestät selber zu vertreten“, knurrte er. „Feierliche Überreicherung des roten Adlerordens vierter Klasse an irgend einen Bötter. Gängt alles noch mit dem jüngsten, allerhöchsten Hiersein zusammen, bleibt dann besser im Gedächtnis. Gm, und für

uns springen ein paar Silbergroßen Diäten heraus. Auf elf Uhr habe ich mich in Eigersbusch ansagen lassen. Der Wagen wird wohl gleich vorkommen. Wird wieder 'ne nette Kalesche sein.“

„Ist es denn so weit, lieber Oskar? Es ist ja kaum halb zehn Uhr.“

„Na, kleiner Umweg. Werde vorher bei Peitersbroich anfahren. Da gibt's immer 'nen guten Tropfen und der Freiherr fährt vielleicht mit mir, damit mir diese Chose nicht langweilig wird. Außerdem macht's noch besonderen Effekt, denn er hat es verstanden, sich bei den Kreiseingesessenen beliebt zu machen.“

„Nun, vielleicht wird dir das auch noch gelingen, wenn du erst ein paar Jahre länger hier bist.“

„Ah“, krächzte der Beamte, „ich pfeife auf das Bescheiden. Respekt soll die Hande vor mir haben, und das kriegen wir schon, so störrig dies Volk auch zu sein scheint.“

„Ja, die Demut und die Untertänigkeit unserer Naturen scheinen sie nicht zu besitzen“, seufzte die hagere Landrätin, und ihr hochmütiges Gesicht nahm einen bekümmerten Ausdruck an. Mit den Mägden ist hier gar nicht auszukommen. Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als daß wir eine Marielle von zu Hause verschreiben.“

„Gehe, gesieh's nur, damit du mal wieder ordentlich hauen kannst und nachher die Hand dafür geküßt kriegst.“

„Das Volk ist hier gar zu 'schlecht erzogen“, stöhnte sie. Der Landrat war befriedigt von dem Eindruck, den er im Spiegel machte und wollte sich nun ins nebenanliegende Wohngemach begeben. Dabei stieß er mit seinem Zylinder hart gegen die obere Schwelle der niederen Tür.

„Himmeldomnervetter! Ist das eine Amtswohnung!“ fluchte er. „Dieser alte Kasten aus der kurpfälzischen Zeit sollte längst einem preussischen Neubau Platz gemacht haben. Diese niedrigen Sten bin ich gar nicht gewohnt.“

Er vergaß, daß das väterliche Schloß in Zaderlin dahinten in Ostpreußen, wo er mit einer ganzen Schar von Geschwistern die ersten Jugendjahre verlebte, doch mit dem breit und niedrig gebauten, aber stattlichen Kreisamte in Mühlbach keinen Vergleich auszuhalten vermochte und

puhte ärgerlich an seinem Zylinder herum, um sich dann in guter Haltung von seiner Gemahlin zu verabschieden, im Erdgeschoß betrat er seine Amtsräume.

„Was angekommen, lieber Sötemann?“ fragte er den Kreissekretär in kordialem Ton und ließ sich vorsichtig auf dem Sessel vor seinem Amtstisch nieder. Der Beamte, ein zierliches Männchen mit klugem Gesichtsausdruck, das seinen schabigen Durcurock noch sorglich mit Armel-schonern geschützt hatte, legte einige Akten und Briefe vor seinem Vorgesetzten nieder und antwortete: „Nichts von Bedeutung, Herr Landrat.“

„Selbstverständlich“, brummte Mettern. „Das ist hier ja einen Tag, wie den andern.“ Er blätterte in den Papieren herum und zog dann ein bedrucktes Blatt neugierig hervor. „Gm, ein Gedicht? Was soll dem das?“

„Ach so“, sagte der Sekretär, „der Brief, mit dem es hergeschickt wurde, krenzte vermutlich mit dem, in dem Herr Landrat seinen Besuch ankündigte. Er ist von dem Kunst- und Handlungsgärtner Emanuel von der Pforten, oder vielmehr aus seinem Hause. Es ist ein sehr gut-gemittes, sehr monarchisch fühlendes Haus.“

„Emanuel von der Pforten! Ge, wie das klingt! In dieser Gegend erfreut sich mancher Steinlopper eines Namens, als gehörte er zu den Reichsgrafen. Überhaupt 'ne nette Gegend, diese westliche Seite des Königsreichs, wirklich nette Gegend“, höhnte der Landrat.

Der Sekretär verbeugte sich. „Herr Landrat scheinen sich bei den Rheinländern nicht recht wohlfühlen. Und merkwürdig, hierzulande sieht man den Osten wie etwas sehr Entferntes und Kaltes an, so was, wie das preussische Sibirien. Ich hatte noch nicht das Vergnügen, Vergleich zwischen der dasigen Gegend und der hiesigen ziehen zu können.“

„Na, da würden Sie sich höllisch umsehen.“

„Gm, eine Strafverlegung hat unsereins wohl nicht zu gewärtigen“, wagte Herr Sötemann leise zu spötteln. Der Landrat sah ihn durchdringend an und fragte mit einiger Schärfe: „Sollte das ein Wig sein, Sötemann? Na, für die Zukunft bitte ich mir bessere Sch... aus.“

„Mir scheint, Herr Landrat haben eben einen in der Hand“, entgegnete der Schreiber; ein verdecktes Lächeln in seinen Augenwinkeln, und verzog sich zu seinem Platz ins Nebengemach.

Politische Übersicht.

Strafgesetzbuch und Strafprozeßordnung.

L. Berlin, 7. November.

Es gibt einen „Ausschluß der Öffentlichkeit“, der nicht erst anbefohlen zu werden braucht, der nicht erst durch allerlei Sicherheitsmaßregeln erzwungen und der Neugier des Publikums abgetrost zu werden braucht, der sich vielmehr ganz von selbst einstellt, nämlich wenn das Interesse fehlt. Unter solchen Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehen sich seit geraumer Zeit die Arbeiten von zwei wichtigen Kommissionen. Die eine ist zur Vorberatung einer neuen Strafprozeßordnung eingesetzt, die andere zur Vorberatung eines neuen Strafgesetzbuchs. Von den Arbeiten dieser beiden Kommissionen selber zu sprechen, verbietet sich aus einem sehr triftigen Grunde, dessen Eingeständnis sich auch der wissenschaftlichste Publizist ohne Scheu leisten kann. Dieser Grund ist, daß die Kommission bisher nichts von dem Gange ihrer Verhandlungen bekanntgegeben hat, auch nicht ein Wort. Offiziell wird nun zwar auch sonst in der Regel nichts aus den Intimitäten solcher Ausschüsse in die Öffentlichkeit gebracht, aber durch einen nicht immer bestimmbaren, in seiner Wirkung jedoch nicht aufhaltenden rätselhaften Rapport pflegen selbst die geheimsten Geheimnisse irgendwie durchzubringen, wenn ein härteres öffentliches Interesse den betreffenden Verhandlungen entgegenkommt. Mindestens die Neugier pflegt an diesen Dingen herumzutasten; mindestens die engeren Berufskreise pflegen (was ja keine Schande ist) ein wenig an den Türen herumzuklopfen. So gibt es beispielsweise zwar Geheimnisse genug und Übergang bei den Arbeiten der Körperschaften, denen die Vorbereitung von Handelsverträgen obliegt, aber so ungefähr weiß man zumeist doch, was zu erwarten und was zu befürchten ist, und jedenfalls begleitet ein stärkerer Strom der beruflichen wie der allgemeinen Teilnahme die entsprechende Tätigkeit. Nichts Derartiges läßt sich von den Arbeiten der genannten beiden juristischen Kommissionen aussagen. Nicht nur daß das Reichsjustizamt nichts darüber mitteilen läßt, es fehlt auch ganz offenbar die entgegenkommende Willigkeit des Publikums. Aus dem feinerzeit veröffentlichten Fragebogen, der das Programm der Kommission, betreffend die Abänderung der Strafprozeßordnung, enthielt, erfuhr man u. a., daß die ernüchternde Absicht besteht, die Schörrichter durch gemischte Gerichte, durch eine Art erweiterter Schöffengerichte, zu ersetzen. Was ist aus den bezüglichen Beratungen bisher herausgekommen? Daß man es nicht weiß, wäre zu ertragen. Denn eines Tages und zur rechten Zeit wird es ja bekanntgegeben werden. Aber daß so gut wie niemand danach fragt, daß die „Reform“ unter vollkommener Teilnahmslosigkeit des öffentlichen Geistes erwogen und uns vielleicht über Nacht beschert wird, dies ist geradezu betäubend. Die beachtete obere Juristenwelt hätte ein Recht dazu, aus dieser Gleichgültigkeit zu schließen, daß eine wertvolle Einrichtung feilenruhig durch eine andere (von der wir es einstweilen dahingestellt sein lassen wollen, ob sie die schlechtere wäre) ersetzt werden kann, falls man es so will. Nun vollends um die Abänderung des Strafgesetzbuchs kümmern sich außer den Journalisten nicht gar viele Leute im Reich. Nach den oft leidenschaftlichen Kämpfen zwischen den Kriminalisten der älteren Schule, die auf dem Vergeltungsstandpunkt stehen, und der soziologisch gerichteten Schule unter Listz Leitung hätte man meinen sollen, daß es dem deutschen Volke sehr wichtig erscheinen müßte, zuzusehen, ob die vorbereiteten Studien im Reichsjustizamt im Geiste der älteren oder in dem der jüngeren Schule stattfinden. Man wird schließlich froh sein dürfen, wenn der Entwurf eines neuen

Strafgesetzbuchs, den man ja erst nach langen Jahren zu erwarten haben wird, wenigstens von einem Sauche der modernen soziologischen Auffassung besetzt sein sollte. Wollte das Reichsjustizamt die Anregungen der Listz'schen Richtung ablehnen, so würde in der öffentlichen Meinung sozusagen kein Bahn danach frähen, und wieder muß man sagen: Es ist betäubend, daß solche grundlegende Dinge unter einem „Ausschluß der Öffentlichkeit“ vor sich gehen, den die matte Gleichgültigkeit und kein Schweigegebot bewirkt.

Mittelkanal und Bodenreform.

Die Bodenreformer haben es nicht bloß schwer genug, mit ihren Forderungen durchzubringen, sondern sie müssen schon unendliche Mühe aufwenden, um auch nur größere Kreise der öffentlichen Meinung mit ihren Gedanken vertraut zu machen. Im großen Ausschusse des Zentralvereins für Sebung der deutschen Fluss- und Kanal-schiffahrt, der am Freitag in Berlin im Leitower Kreisshaus tagte, entwickelte der Bodenreformer Dr. Laux seine Ideen über die bestmögliche Verbindung von Mittelkanal und Bodenreform. Der Redner setzte u. a. aus, einander, daß beim Nordostkanal wie beim Westkanal der Wertzuwachs der anliegenden Grundstücke außerordentlich gestiegen sei, und er forderte im Namen der Gesamtheit und der Gerechtigkeit, daß der Staat an diesen, den Privatbestimmern mißlos in den Schoß geworfenen Werten seinen Anteil bekomme. In Klauschau sei etwas Ähnliches bereits durchgeführt worden, auch in Hamburg, wo die Stadt beim Freihafen 40 000 Quadratmeter anliegendes Land sich gesichert habe und nun gewissermaßen als Gesellschafter an der Lagerhausgesellschaft beteiligt sei, was einen jährlichen Ertrag von 500 000 Mark für die Gesamtheit bedeute. Nach den Vorschlägen des Dr. Laux möge sich der Staat beim Bau des Mittelkanals auf jeder Seite einen Streifen von etwa 500 Metern sichern. Das Vemerenswerte nun an diesem Vortrag ist die Aufnahme, die er in einer Gesellschaft fand, von der doch vorausgesetzt werden darf, daß sie solchen Gedanken mindestens Verständnis entgegenbringen müßte. Es wäre und ist gewiß nicht erlaublich, wenn sie derartige Vorschläge verwirft, aber was man, wie gesagt, zunächst erwarten möchte, wäre, daß sie diese Vorschläge nicht verläßt. Dies aber ist geschehen, und zwar hat man den Eindruck, daß es nicht das Lachen lundiger Männer war, sondern das Lachen von Leuten, die bisher noch nie etwas Näheres von den Bodenreformbestrebungen gehört haben, und denen die ganze Sache ungeheuer komisch vorkommt. Die Bodenreformer bilden immer noch eine Sekte und noch lange keine Partei.

Monats über die Sozialdemokratie.

In der „Nation“ erinnert Theodor Barth in einem Gedankenartikel über Monnsen an dessen bekannte, von der „Nation“ veröffentlichte Kundgebung, worin Monnsen die Frage des Zusammengehens mit der Sozialdemokratie erörtert und dabei ausgeführt hatte: „Dem ebenso falschen wie perfiden Röhlerglauben muß ein Ende gemacht werden, daß die Nation sich teils in Ordnungsparteien und in eine Umstürzpartei, und daß es die erste politische Pflicht der zu jenen sich zählenden Staatsbürger sei, die Milionen der Arbeiterpartei als schverdrächtig zu melden und als staatsfeindlich zu bekämpfen.“ Gegenüber lautgewordenen Zweifeln, ob jene Kundgebung eine spontane gewesen sei, teilt Dr. Barth einen Brief mit, den Monnsen unter dem 7. Dezember 1902 an ihn richtete. Der Brief, der wieder einen Beweis für die rege Anteilnahme des greisen Gelehrten an der politischen Entwicklung liefert, lautet: „Lieber Freund! Würden Sie es zweckmäßig finden, einen Artikel in die Nation zu nehmen, der die schlimmen Eigenschaften der Sozialdemokratie, daneben aber ihre Tüchtigkeit, ihre Opferwilligkeit,

ihre Disziplin den Okeanien und den Kaplänen gegenüber aus-einander setzt? Ich bin zweifelhaft darüber, ob es opportun ist, unsere Sache mit der sozialdemokratischen zu identifizieren; vielleicht schadet das mehr als es nützt. Vorher bin ich bereit, einen solchen Artikel zu schreiben und zu zeichnen. Meiner Meinung geht alles um alles; in den nächsten sechs Monaten kann ein gutes Stück ganze Arbeit gemacht werden. Es ist eines jeden Schuldigkeit, für die Sache einzutreten; dessen wird es freilich nichts. Exoriare aliquis ex ossibus ultor! Ihr Monnsen.“

Der Handel Deutschlands mit den Vereinigten Staaten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben, wie das Jahrbuch 1903 des „Monthly Summary of Commerce and Finance of the United States“ nachweist, im Finanzjahr 1903 (Juli 1902 bis Juni 1903) aus Deutschland Waren im Gesamtwert von 119,8 Millionen Dollar bezogen, mithin mehr gegen die Jahre 1902, bzw. 1901 und 1900 für 17,8 bzw. 19,4 und 22,5 Millionen Dollar. In dieser Einfuhr der Vereinigten Staaten aus Deutschland waren die wichtigsten Warengruppen, für welche die Statistik den Anteil der einzelnen Länder nachweist, mit folgenden Ziffern beteiligt:

Kunstwerke:	mehr gegen			
	1903	1902	1901	1900
Tausend Dollar.				
Erzeugnisse nichtamerikanischer Künstler	188,5	um 10,0)	67,7	77,7
Bücher, Musikalien, Karten, Kupferstiche, Radierungen, Photographien und andere gedruckte Gegenstände:				
goldfreie	670,5	25,8	98,0	107,8
goldpflichtige	302,0	20,2	57,3	63,2
Baumwollentstoffe	604,7	221,9	144,3	76,8
Wälder, Strumpfwaren, Wofamentierwaren, Stickereten usw. aus Baumwolle	13590,9	2841,8	3721,3	4994,6
Erden-, Stein- und Porzellanwaren	8061,5	310,2	511,1	1084,8
Papier und Papierwaren	2847,0	384,8	494,4	516,8
Seidenwaren	6737,0	1640,8	2366,4	1610,0
Wein	1504,5	167,2	156,8	338,1
Spielwaren	8873,0	191,1	828,1	1200,2

Auch diese Zahlen liefern wie die früher mitgeteilten den Beweis, daß die Vereinigten Staaten von Amerika einen überaus wichtigen Arbeitsmarkt für Deutschland bilden und die Beschädigung der Weltausstellung in St. Louis 1904 für zahlreiche deutsche Industriezweige von wesentlicher Bedeutung sein kann.

Deutsches Reich.

* Ost- und Personal-Nachrichten. Die Abreise des Baron von Sarnitz nach 4 1/2 Uhr von Station Gelsbach aus. Auch kam die Barin mit ihren Töchtern und der Prinzessin Elisabeth auf dem Bahnhof an, dann folgten per Automobil der Jar und der Großherzog mit Gefolge, darunter Minister Lamsdorff, sowie auch die übrigen Herrlichkeiten mit dem aus Tarnstadt einlaufenden Gefolge.

* Berlin, 8. November. Das Reichspostamt beabsichtigt, wie verlautet, in Preußen zwei Direktionen zu errichten, welche die Vermittlung zwischen Oberpostdirektion und Reichspostamt bilden sollen.

Im Reichspostamt findet demnach mit hervorragenden Vertretern des Handels und der Industrie eine Konferenz über wichtige Fragen des Post- und Telegraphenwesens statt.

Wie aus Kiel berichtet wird, ist unter den Heizermannschaften der ersten Werft-Division eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen. Sechs Erkrankte wurden ins Marine-Lazarett gebracht.

* Zur jüngsten Kaiserbegegnung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die jüngsten Begegnungen der Kaiser Wilhelm und Nikolaus unter Teilnahme des Reichskanzlers

mann daher trotzdem fertig, einen jungen Herrn, der plötzlich auftaucht, und den er für einen ihm vom Staatsanwalt heftig empfohlenen Assessor hält, mit Elli zu verloben. Elli hält sein still dazu, denn der Verlobte ist natürlich ihr geliebter Emerling, den Resemann glücklicher Weise in Berlin nicht kennen gelernt hat. Als nun der verwechelte Assessor wirklich auftaucht, hält er ihn natürlich für den Rechtsanwalt, der unschädlich gemacht werden muß, und verlobt ihn schleunigst mit seiner ersten Tochter. Glücklicher Weise haben sich die beiden in Berlin schon recht gut kennen gelernt. Der Harmonie wegen ist es nur billig, daß die zweite Tochter gleichzeitig ebenfalls einen Verehrer findet. Aber diesen Geschäften anderer aber hat Resemann seine eigenen versäumt. Sein Wirtstochterchen ist inzwischen mit ihrem Jugendfreund einig geworden. Nach dem ersten Schmerz sügt sich Resemann mit der bekannten stolzen Gelassenheit des Verletten ins Unvermeidliche und tröstet sich mit dem Gedanken, wenigstens die Aufgabe, die ihm sein Schwager gestellt, glänzend gelöst zu haben. Der Staatsanwalt, der eben ankommen muß, zerstört ihm auch die Illusion. Aber da Staatsanwalt nur von Amts wegen harte Herzen haben, löst sich doch alles in eitel Wohlgefallen und in die üblichen drei schließlichen Verlobungspaare auf. Hatte das Publikum an dem Bericht selbst schon seinen natürlichen Spaß, so taten die vielen Zutaten noch ein librisches Da gab's einen Assessor, der sich die komischsten Sprachverdrehungen leistete, dann den erprobten humoristischen Amtsdienner, der sich schließlich mit der im Schwanz ebenso in Ehren ergrauten böhmischen Köchin verlobte. Da gab's eine lebende Tochter, die in allen Situationen den „modernen Ratgeber für Liebende“ befrug, viel schmeichelehaftes Lob auf den Rhein, Seitenhiebe auf die Juristen usw. usw. Das anderlaufte Haus war augenscheinlich mehr als befriedigt und rief den Autor nach jedem Abschluß. Sämtliche Darsteller, die Herren Rienschers, Otto, Bartak, Hager, Ohrt, Kunz, Wilhelm und die Damen Albrecht, Noorman, Zensher, Krause und Agte waren mit Eifer und Geschick bei ihren Rollen. Als besondere Leistungen wären zu erwähnen, daß Herr Schulze sogar ihm unbekanntes Schwierigkeiten seiner Rolle mit Erfolg überwand und daß Herr Rückert seinen Wirt-Bürgermeister zu einer fast lustspielwürdigen Charakterfigur machte.

J. K.

Genilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 7. November, zum erstenmal: „Resemanns Rheinfahrt“. Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Artur Lippich. Regie: Alduin Unger.

Staatsanwalt Möbins besitzt eine reizende Tochter Elli, die den charmannten Rechtsanwalt Emerling liebt. Eben sind sich die beiden in einer Pause der Schwurgerichtssitzung, in der sich Möbins und Emerling als Parteien gegenübersehen, einig geworden. Unglücklicher Weise fährt dem Rechtsanwalt das Liebesglück in seine anwaltliche Beredsamkeit, und so entzieht er dem Staatsanwalt sein sicheres Opfer. Selbstverständlich will Möbins von einem so rüchichtslosen Schwelgersohn nichts wissen. Darob große Melancholie bei Elli. Und da der Staatsanwalt stunt, wie dieselbe zu kurtieren wäre, fällt ihm ein, daß er nicht nur eine Tochter, sondern auch einen Schwager hat, Herrn Resemann, der die ereignisvolle Rheinfahrt tun soll. Besagter Herr Resemann hat nun aber trotz seiner grauen Haare und zweier manndarer Töchter noch gewaltige Heiratpläne, deren minütlicher Gegenstand ein Wirtstochterchen am Rhein ist. Es paßt ihm also schlecht, daß er eine Nichte, die getrübet werden will, mitnehmen soll. Aber um seinen Schwager Staatsanwalt nicht zu erzürnen und die hoffnungsvolle Entwicklung des Schwantes nicht zu stören, macht er gute Miene zum bösen Spiel und paßt auch noch seine zwei Töchter zum Heiratspaar, damit es Elli nicht an Verdrüßung fehle. Als Emerling nun seine Werbung wiederholen kommt, erklärt ihm Möbins mit böhmischer Höflichkeit, daß Elli eben abgereist sei. Damit wäre aber die Geschichte vorzeitig zu Ende, und das wäre schade. Daher verrät der böse Staatsanwalt in einem menschlichen Anfall von Unvorsichtigkeit das Ziel der Niese. Nun Resemann am Rhein. Der fidele Rentant ist arg beschäftigt. Da er bei dem blonden Wirtstochterlein nicht gerade auffällige Erfolge erzielt, begnügt er sich vorberand, die Schwiegermama zu erobern. Daneben soll er Elli trösten, und seine Mühseligkeit freudig außerdem darnach, seine beiden Töchter gleichzeitig unter die Haube zu bringen. Etwas viel auf einmal, aber die Lust und der Wein am Rhein verdreisachen die Kräfte. Unter mannigfachen Fährnissen bringt es Rese-

kettern aber las mit halblauter Stimme den Brief, der folgenden Wortlaut hatte: „Im speziellen Auftrag meines Onkels, des Gärtnereibesitzer Emanuel von der Pforten, aber auch gedrungen von eigener, patriotischer Empfindung, gestatte ich nur, einem hochlöblichen Landratsamte ein augenscheinlich aus regierungsfreundlichem Empfinden herausgebornes, mit revolutionären Gefühlen gedichtetes Lied zu übersenden, das vermutlich in höchst tendenziöser Absicht, von irgend einer unbekanntem Hand unter der Hausür des Wohnhauses in den Flur geschoben wurde. Ein gleiches, aufreizendes Lied wurde im Hühnerstall gefunden, war aber leider von den Insassen bereits in einer nicht wiederzugebenden Weise beschmutzt, so daß Anstand genommen werden mußte, dieses Corpus delicti gleichfalls einem verehrlichen Landratsamte einzuliefern. In der Hoffnung, unsern teuren Vaterlande durch den Nachweis solcher Gesinnung, wie sie in dem Liede ausgesprochen ist, einen Dienst geleistet zu haben, verbleibe ich einem königlichen Landratsamte gehorsamster Gottfried Süßkamm, Studiosus.“

Der Landrat wußte das eine Auge zu, legte den Kopf noch mehr auf die rechte Seite, so daß seine Parafotelette fast hinter dem Vatermörder verschwand, räusperte sich und las dann das Lied auf einem der Bettel, welche Schwertfeger mit Süße Niesens unter die Bevölkerung brachte.

„Zum Donnerwetter, wenn das nicht Aufruhr predigt, will ich meines Vaters Herbednecht sein!“ schrie der Beamte aufführend. „Söhmann, kommen Sie mal heran.“ Und als der Gerufene erschien, hielt er ihm den Bettel vor die Augen und frag: „Haben Sie das gelesen?“

„Ja, Herr Landrat, und mit großer Sorgfalt. Es scheint mir eine sehr sangbare Weise zu sein. Es steht wohl auch extra dabei bemerkt: nach der Melodie der Marseillaise, des französischen Freiheitsliedes zu singen.“

„Aber Mensch, das sagen Sie, als handelte es sich um das Kinderlied: Ringlein, Ringlein, Rosenkranz! Haben Sie denn kein Empfinden dafür, daß es ganz unerhört, ja, mehr als unerhört ist, wenn sich diese gottverdammte, aufrührerische Gesinnung in meinem Kreise festsetzt?“

„Ich hab' mir schon gedacht, daß das Lied den Herrn Landrat nicht freuen würd“, sagte Söhmann freundlich. „Und nun kommt auch noch das hinzu, daß dieser Gesang offenbar ganz systematisch vertrieben wird, wie aus der Einsendung eines anderen Patrioten hervorgeht.“

(Fortsetzung folgt.)

Grafen Bülow und des Grafen Lambdorsch haben einen sehr herzlichen Verlauf genommen und auf beiden Seiten höchst befriedigende Eindrücke hinterlassen. Sie boten Gelegenheit zu vertrauensvollem Gedankenaustausch über politische Fragen. Der Wert dieser Aussprache ist ohne Zweifel darin zu erblicken, daß sie die Bürgschaften für die Erhaltung des Weltfriedens vermehrt hat. In dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland befrächtigten die Wiesbadener und Darmstädter Tage abermals, daß die Beziehungen von Monarch zu Monarch, von Regierung zu Regierung so ungetrübt gut sind, wie es die persönliche Zuneigung der Herrscher, die wechselseitige Wertschätzung der Staatsmänner und nicht zuletzt das Flehen aller und jeder politischen Streitpunkte zwischen beiden befreundeten Nachbarn reichlich möglich machen.

*** Zu den vielbesprochenen geheimen Konferenzen** nimmt die „Saale-Zeitung“ nochmals Stellung und führt aus: An den Konferenzen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hätten dem Hofe und der Regierung nahestehende Persönlichkeiten, industrielle und sonstige Erwerbskreise teilgenommen. Die Grundstimmung der Versammlung ging dahin, auf neuen Bahnen zu versuchen, dem im Interesse des Staates wie der Gesellschaft erstrebenswerten Ziel der Bekämpfung der Sozialdemokratie nahezu kommen. In einer neuerlich am Montag in Berlin stattgehabten Konferenz sei an dem Standpunkte festgehalten worden, daß eine wirksame Bekämpfung Hand in Hand mit sozialen Reformen gehen müsse, wobei man sich freilich nicht verheißt, daß der Erfolg solcher Reformen so lange zweifelhaft sei, als nicht die irreführenden und verhetzten Arbeitermassen darüber aufgeklärt würden, daß sie den Agitatoren lediglich als Mittel zum Zweck dienen. Man will deshalb zunächst versuchen, an Hand der sozialistischen Theorie, sowie der Äußerungen der Führer und Agitatoren, den Massen die Augen über die sozialdemokratischen Lehren zu öffnen und der sozialistischen eine antisozialistische Agitation entgegenzusetzen. Zunächst soll ein Programm ausgearbeitet und mit diesem erst dann an die Öffentlichkeit getreten werden, wenn es gelingt, die Ausführung des Planes auch nach der finanziellen Seite zu sichern. Das Blatt glaubt nach seinen Informationen versichern zu können, daß dies in nicht allzu ferner Zeit der Fall sein wird.

*** Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen.** In der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte sich am Samstag der Kriegsminister aufs entschiedenste gegen die Soldatenmißhandlungen, denen er mit aller Kraft entgegenwirken werde. Unteroffiziere, welche Soldaten mißhandeln werden, werde man nicht mehr kapitulieren lassen. Auch gegen höhere Offiziere werde streng eingeschritten werden, in deren Befehlsbereich öfters Mißhandlungen vorkommen. — Die sozialdemokratische Fraktion wird, nach der „Münchener Post“, folgenden Antrag zum bayerischen Ministerrat einbringen: Die Kammer wolle beschließen, daß Kriegsministerium zu ersuchen, dahin zu wirken, daß Offiziere und Unteroffiziere, deren Mißhandlung, sei es durch aktive Beteiligung, sei es durch Mangel an pflichtgemäßer Aufsicht, an systematischen Soldatenmißhandlungen nachgewiesen, unnachlässiglich aus dem Heere entfernt werden.

*** Von dem Aufstand der Dondelzwärts** in Deutsch-Südwestafrika werden, nach einer Meldung aus London, der „Daily Mail“ aus Kapstadt Einzelheiten berichtet. Darnach beträgt die Zahl der in Warmbad ermordeten Deutschen 50. Hierin sind zerstreut wohnende Ansiedler nicht eingerechnet. Unter den am Orangefluß eingetroffenen Flüchtlingen befindet sich die deutsche Familie Pappas, der es gelang, über den Fluß zu setzen. Die Ursache der Revolte sei die Forderung der deutschen Beamten, daß die Eingeborenen zeitweise ihre Waffen behufs Registrierung auszuhandigen sollten, was diese verweigerten. In einer deswegen vorgenommenen Unterredung wurde ein Häuptling frech, weshalb ihn Leutnant Jobst mit dem

Revolver niederschloß, worauf die Eingeborenen ihn und drei Mann seiner Leute ermordeten. Die deutsche Garnison in Keetmanshop, die, nach einer Londoner Meldung des „V. L. A.“, aus 60 Weibern mit zwei Berggeschützen und einem Maximgeschütz besteht, wurde ebenfalls angegriffen.

*** Rundschau im Reich.** Der wegen seiner Kritik eines als Zeuge vor dem Breslauer Schöffengericht aufgetretenen Gendarmen von seinen richterlichen Funktionen suspendierte Gerichts-Assessor Simon erklärt in einer Zuschrift an das „V. L.“, daß er sich in einer Broschüre gegen alle Angriffe verteidigen werde, sobald er sein bereits eingereichtes Entlassungsgesuch bewilligt und seine Zulassung als Anwalt erhalten habe.

Da sorgfältige Untersuchungen ergaben, daß sich in den Kriegervereinen in Schwarzwaldbau und Rothwaldbau (Schlesien) eine große Anzahl von rührigen Sozialdemokraten befanden, wurden die Vereine aus dem Landeskriegerverbände ausgeschlossen.

Der Abfall Panamas.

wb. New York, 8. November. Ein Telegramm aus Panama besagt, daß die Republik die von Columbiou seinerzeit eingegangenen Verpflichtungen übernehmen werde; es seien deshalb bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen. Nach Meldungen aus dem Innern des Landes werden an allen Ortschaften, die sich der Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen haben, Truppen ausgehoben. Der amerikanische Kreuzer „Boston“ ist in Panama eingetroffen.

wb. Washington, 8. November. (Neuter.) Der Gesandte der Republik Panama, Dunau-Barilla, ist hier eingetroffen und hat seine Beglaubigungspapiere und Vollmachten als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter der Republik Panama überreicht. Er wird den Staatssekretär Hay sofort davon in Kenntnis setzen, daß er bereit und ermächtigt ist, Verhandlungen über den Bau eines Panama-Kanals einzuleiten. Er ist der Ansicht, daß die Bevölkerung der Republik Panama ihrem neuen Präsidenten Vollmachten geben wird, sofort einen Vertrag abzuschließen. Dunau-Barilla erklärte zu den über ihn herrschenden Anschauungen, nach denen er ein Agent der Panama-Gesellschaft sein sollte, daß er Chef-Ingenieur der alten Panama-Gesellschaft gewesen sei, niemals aber Angestellter der neuen Gesellschaft.

wb. Paris, 8. November. Der französische Ingenieur Dunau Barilla, welcher von der neuen Republik Panama zu ihrem Gesandten in Washington ernannt wurde, war längere Zeit als Generaldirektor des Panamafanalbaues tätig und an dem Unternehmen mit großem Kapital beteiligt. Als infolge der Aufdeckung des Panamastandals und des Zusammenbruchs der Gesellschaft die Förderung des Baues mit französischem Geld unmöglich war, emfaktete Dunau Barilla in Nordamerika eine eifrige Propaganda zugunsten dieses Projektes. „Mil Blas“ sagt, man könne ohne Übertreibung behaupten, daß Dunau Barilla der eigentliche Urheber der Revolution in Panama sei, und daß er hierbei die Unterstützung der Vereinigten Staaten von Nordamerika gefunden habe. Dunau Barilla ist der Bruder des Herausgebers des „Matin“, welcher jüngst, wie gemeldet, die französische Regierung aufforderte, Kriegsschiffe nach Kolumbia zu entsenden, da die dortige Regierung die Absicht habe, die der französischen Panamagesellschaft erteilte Verlängerung der Konzession als verfassungswidrig nicht zu ratifizieren.

ld. Berlin, 9. November. Wie dem „V. L.“ aus New York gemeldet wird, gewinnt die kriegerische Bewegung in Kolumbien an Ausdehnung. Sämtliche Häfen des Kanalstaates sind bereits von Militär besetzt. Zwölf

amerikanische Kriegsschiffe werden binnen wenigen Tagen anwesend sein. Jeder Versuch Columbiens, Panama von der Landseite anzugreifen, würde an den Schwierigkeiten des Terrains scheitern.

Ausland.

*** Österreich-Ungarn.** In ungarischen Regierungskreisen wird die Situation äußerst optimistisch beurteilt. Es wird konstatiert, daß das Programm Tiszas einen vorzüglichen Eindruck gemacht hat. — Nach einer Meldung des „N. Wien. Tagbl.“ hat die legislativische Abteilung des Justizministeriums den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches vollendet, an dem sich das Herrenhausmitglied Professor Pammash, der Sektionschef Klein und Professor Stoss hervorragend betätigt haben. — Mitglieder der Wiener Ärztekammer haben ihre Mandate niedergelegt und erklärt, im Falle der Bestellung eines landesfürstlichen Kommissars die Funktionen eines Beirates nicht zu übernehmen.

*** Frankreich.** Das Regierungsblatt „Radical“ veröffentlicht einen Artikel, worin dem Parlament die Notwendigkeit dargelegt wird, auf gesetzlichem Wege die Einführung eines Schiedsgerichts zwischen Arbeitgebern und Arbeitern anzuordnen. — Aus Algier, 8. November, wird gemeldet: Ein Stamm von Wüstenräubern in der Stärke von 600 Mann wurde von eingeborenen Truppen in der Nähe von Ain Beill in die Flucht geschlagen und ließ zahlreiche tote zurück. Die eingeborenen Truppen verloren nur drei Tote. — Der Soldat Martier vom 145. Infanterie-Regiment ist, nach dem „Matin“, aufgefordert worden, seine Erfindung, wonach eine Mitrailleuse 450 Patronen in der Minute soll abfeuern können, vor dem zuständigen Ausschusse zu erläutern.

*** England.** Der Ausstand der Steinhewerarbeit des Lords Penzance wurde nach dreijähriger Dauer beendet. Die Ausständigen beschloßen vorgestern Abend, die Arbeit wieder aufzunehmen. Lord Penzance machte keine Zugeständnisse. Der Ausstand, der eine Angelegenheit nationalen Interesses geworden ist, wurde in der letzten Tagung des Parlaments in der Hoffnung zur Sprache gebracht, einen Ausgleich herbeizuführen, doch erfolglos. Die Führer der Ausständigen gründeten vor einem halben Jahre eine Hilfsvereinigung, die jetzt wahrscheinlich eingest. —

*** Spanien.** Im Ministerrat wurde die Lage derjenigen Marokkaner besprochen, die nach Melilla auf spanisches Gebiet geflüchtet sind. Die Zahl stellt sich auf ungefähr 3000. Es wurde beschloßen, ihnen Lebensmittel zu liefern und sie dann nach einem marokkanischen Hafenplatz zu schaffen.

*** Rußland.** Der Kriegsminister ordnete an, daß sich das 10. Armeekorps zum Abmarsch nach Ostasien bereit zu halten habe.

*** Serbien.** Die „Beogradski Novosti“ verbleiben trotz der verschiedenen Dementis bei ihrer Behauptung, daß König Peter abdanken werde.

*** Bulgarien.** Die Prinzessin Klementine von Koburg, die Mutter des Fürsten von Bulgarien, wandte sich, wie Blätter aus Sofia melden, jüngst mit einer schriftlichen Bitte an einige gekrönte Häupter um Unterstützungen für notleidende makedonische Flüchtlinge. Kaiser Franz Joseph spendete 10 000 Frank, die mit einem kaiserlichen Handschreiben der Prinzessin übergeben wurden.

*** Vereinigte Staaten.** Der Engländer John Turner, der Vertreter des britisch-nationalen Vereins kaufmännischer Angestellten, welcher kürzlich verhaftet war, sollte auf Grund des neuen Gesetzes über die Ausweisung von Ausländern wegen Aufreizung zum Anarchismus

Aus Kunst und Leben.

*** Das Konzert der Herren Otto Hollenberg (Klavier) und Dr. Arno Hollenberg (Bariton),** welches dieselben am Samstag, den 7. d. M., im Saale des Viktoriahotels veranstaltet hatten, war nur sehr schwach besucht. — Das Programm bestand aus Klavierkompositionen von Grieg (Sonate, E-moll op. 7), zwei Rhapsodien von Brahms, op. 79 I und II, sowie dessen Intermezzo (Es-dur, op. 117 I) und Nocturne (Des-dur, op. 27 II), Ballade (G-moll, op. 23) von Chopin, Polonaise (E-dur) von Liszt, in welchem sich Herr Otto Hollenberg als gewandter Pianist dokumentierte, dem es allerdings an irgend welcher Eigenart und selbst an künstlerischer Reife fehlte; auch einige Mißgriffe mußte man mit in den Kauf nehmen. — Der Baritonist Herr Dr. Hollenberg erntete sich dagegen als sehr beachtenswerter Sänger, dem ein weiches, umfangreiches Organ mit guter Schulung zur Verfügung steht. Der Tonansatz in der hohen Lage zeichnete sich besonders durch Sicherheit und Klangschönheit aus. Der Künstler sang Kompositionen (teils Lieder, teils Balladen) von Schubert, Schumann, Brahms und Wolff und brachte die verschiedenen textlichen Stimmungen mit seinem Verständnis zum Ausdruck. Die Zuhörer folgten daher auch seinen Vorträgen mit sichtlichem Interesse und spendeten dem Sänger reichen Beifall. Der Pianist Herr Hollenberg zeigte sich als Begleiter in einem günstigeren Lichte wie als Solist.

*** Konzert.** Der „Wiesbadener Männergesang-Verein“ gab am Sonntagmorgen ein erstes Konzert im Saale des Kasino und durfte sich eines glänzenden Erfolges rühmen. Der Verein brachte u. a. die von ihm auf dem Frankfurter Kaiser-Wettstreit gesungenen Kompositionen zu Gehör und erntete sowohl für den „Siegesgesang nach der Varnsdorfschlacht“ von Messner, als nach dem Schubertschen „Nube — schönes Glück“ jubelnden Beifall. Die Ungeklärtheiten in der Singsunft des ersteren, die Schwierigkeiten der Stimmsführung, die abnormen Ansprüche an Kraft und Umfang des menschlichen Organs — alle diese Klappen wurden mit bewährtem Geschick überwunden und der Chor auch hinsichtlich der Intonation sehr rühmlich zu Ende geführt. Die hübsche Einfachheit im Vortrag des Schubertschen Chores wirkte wieder in ihrer Art sehr erfreulich. Ein prächtiges Chorwerk ist Möhrings „Normannenzug“ (mit Hornbegleitung); in seiner urwüchsigen Frische wiegt es ganze Bände unserer heutigen Männer-

chor-Literatur auf und darf in seiner stimmungsvollen Wiedergabe und der sicheren Bewältigung des technischen Parts als ein Höhepunkt des geistigen Konzertes bezeichnet werden. Desgleichen verdient auch die wackere Ausführung der übrigen Chöre uneingeschränktes Lob. Als Solistin hörten wir eine kaum dem Kindesalter entwachsene junge Violinspielerin, Fräulein Elise Flayrat aus Paris, die zwar kein tiefer anregendes Repertoire mitbrachte, aber ihre leichte Ware mit soviel virtuoser Prägnanz und Frische und zugleich mit so ernster Hingabe vortrug, daß das Publikum mit Recht in freudigen Beifall ausbrach. Einer sehr beifälligen Aufnahme erfreute sich auch Herr Fopopersänger Edgar Dherstötter: seine namentlich in der Höhe klangvolle und ausgiebige Bassstimme und sein von künstlerischem Verständnis zeugender Vortrag übten vortrefflichen Eindruck aus, der sich sicher noch um einiges verstärkt hätte, wenn der Sänger seinen Part auswendig und ohne Noten gelungen hätte und dadurch mit dem Hörer in nähere Verbindung getreten wäre. Unter seinen Vorträgen wäre Schumanns Lied „Die beiden Grenadiere“ als besonders gelungen zu bezeichnen. Eine Ballade: „In der Polenschenke“ zeigte uns Herr Oberhöller auch als talentierten Komponisten. Herr Professor Mannsiedt entfaltete wieder als Dirigent und Klavierbegleiter seine Meisterschaft und war Gegenstand lebhafter Ovationen seitens des überaus zahlreich versammelten Publikums.

h. Frankfurter Opernhaus. Man schreibt uns unterm 8. November: Eine Neueinstudierung des „Prophet“ hatte gestern in doppelter Beziehung besonderes Interesse. Einmal war es das Gastspiel der Hamburger Altistin Frau Ottilie Meyer-Frothheim als „Hides“, welches außerordentlich berührte; früher schon hatten wir die Sängerin hier einmal als „Carmen“ gehört. Was sie gestern als „Hides“ bot, war in Spiel und Gesang gleich vollendet. Ältere Theaterfreunde wurden dabei an die unvergessene Karoline Wetzelheim erinnert; wie sie, verfügt Frau Meyer über ein unendlich wohlklingendes und passives Organ, das trefflich gebildet ist und die Darbietung um so höher stellt, als auch das Darstellungsvermögen groß ist. Den „Prophet“ sang Herr Forchhammer hier zum erstenmal; er hat Ihren Korrespondenzen recht wenig entzückt. Die Rolle verlangt eine Kantilene, über welche Herr Forchhammer nun einmal nicht verfügt; mit Spiel allein und einigen schönen Tönen ist dieser Partie nicht genug getan. Man hatte übrigens die Neueinstudierung

als eine „Bearbeitung“ des Herrn Forchhammer avisiert; daß verschiedene Striche gemacht und einiges transportiert wurde, nennt man aber wohl kaum eine erwähnenswerte „Bearbeitung“. Im übrigen war die Ausführung recht gediegen einstudiert und in Szene gesetzt.

*** Zum Tode Rommens.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Anlässlich des Todes des Professors Rommens gab der italienische Unterrichtsminister in einem an den preussischen Kultusminister gerichteten Telegramm seiner und der Gelehrten Italiens Teilnahme Ausdruck. Das italienische Telegramm lautet übersetzt: Der Tod des Professors Rommens ist ein besonderer Verlust für Rom und Italien, deren Geschichte er seine ganze Genialität des Geistes und ganze Größe der Arbeitskraft widmete. Niemand beherrschte in größerem Umfange als er die ganze Wissenschaft des Altertums in bewundernswürdigem Zusammenfassen. Alle unter uns, die studierend und unterrichtend Verehrung hegen für die Höhe des menschlichen Wissens, vereinigen sich mit mir, um den Gelehrten Deutschlands den Ausdruck tiefsten Beileids zu übermitteln. Der Kultusminister antwortete ebenfalls in italienischer Sprache: Mit aufrichtigem Danke für den teilnehmenden Ausdruck des Schmerzes, den der Unterrichtsminister zusammen mit den Gelehrten Italiens wegen des Todes Rommens empfindet, hoffe ich lebhaft, daß das enge Band, das durch die Arbeiten des unsterblichen Erforschers der römischen Geschichte und Bürgers der ewigen Stadt zwischen den wissenschaftlichen Studien beider Nationen gewoben ist, für alle Zeit erhalten bleibe.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Der Schöpfer der modernen Bakteriologie, Geheimrat Robert Koch, vollendet am 11. November sein 60. Lebensjahr. Diesen Anlaß wollen seine Schüler und Freunde benutzen, um ihm seine Marmorbüste, sowie ein durch freiwillige Sammlungen aufgebrachtes Kapital zu einer Robert-Koch-Stiftung zu überreichen.

Artur Schnitzers „Grüner Akaba“ wurde in Paris bei der Generalprobe im Theater Antoine sehr beifällig aufgenommen.

Theodor Gerschls geprochene Oper „Liebeswegen“ erzielte am Bremer Stadttheater einen Erfolg.

Im Jahre 1902 zählte die Schweiz 214 Mädchenfortbildungsschulen, Koch- und Haushaltungsschulen, zu denen 700 000 Frank von den Gemeinden, der Bundesregierung und den Kantonsregierungen beigezeichnet wurden.

ausgewiesen werden. Turner erhob gegen den Ausweisungsbefehl Einspruch mit der Begründung, daß der anarchische Glaube dem religiösen Glauben gleichstehe, und daß daher die Ausweisung ungesetzlich sei. Das Bundesgericht wies die Berufung zurück. Der Richter ließ die Begründung, daß die anarchische Lehre Religion sei, nicht gelten und erklärte, daß die Frage der Medefreiheit sich nur auf amerikanische Bürger beziehe. Diese Bestimmung habe aber mit der Frage nichts zu tun, welchen Personen die amerikanische Regierung den Eintritt in das Land gestatten solle. Turners Ausweisung ist die erste unter dem neuen Ausweisungsgesetz, welches nach der Ermordung Mac Kinleys erlassen wurde.

* Australien. Man schreibt den „N. N.“ aus London, 8. November: Die Aufstellung der Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen des australischen Bundesparlamentes hat ein interessantes Resultat ergeben. Berechtigt zur Eintragung sind alle erwachsenen Männer und Frauen — Geflüchtete, Verbrecher und Prostituierte ausgenommen — und es zeigt sich nun, daß die Frauen die Männer bei einer Gesamtzahl von 1700 000 Wählern um volle 30 000 Stimmen überwiegen werden. Im Staate Victoria, wo die Wahlen fertig sind, sind die Namen von 280 000 Wählern und 298 000 Wählerinnen eingetragen. Besonders stark ist das Übergewicht der Frauen in den großen Städten. In acht Wahlkreisen von Melbourne beträgt es 22 000 Stimmen. Merkwürdigerweise ist noch strittig, ob die Frauen nicht nur wählen, sondern auch gewählt werden können. Bis jetzt bewirbt sich nur eine Kandidatin, eine Miß Goldstein, um eine Stelle im Senat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. November.

Verein für Feuerbestattung.

Der Verein für Feuerbestattung hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Samstagabend in der „Voge Plato“ ab. Sie war — auch von Damen — gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende, Herr Dr. med. Prechtling, anknüpfend an eine beabsichtigte Statutenänderung, durch welche eine Vereinfachung des Geschäftsverkehrs bezweckt wurde, so daß der Verein nach außen nur durch drei Vorstandsmitglieder vertreten werden sollte, was jedoch bei dem Bericht keine Gegenliebe fand, Mitteilung davon, wie verschieden die Feuerbestattungsvereine gewürdigt würden. Der hiesige Verein ist anstandslos in das Vereinsregister eingetragen worden, der Antrag des Berliner Vereins dagegen wurde auf Einspruch des Ministeriums und der Polizei abgelehnt. Zu seinem Vorteil, wie sich bald herausstellte. Es hat nämlich ein Mitglied des Vereins und vermachte dem letzteren 10 000 M., die Hinterbliebenen widersprachen der Auszahlung dieser Summe und richteten ein Immunitätsgesuch an die Krone, dem Verein die Genehmigung zur Annahme des Legats nicht zu geben. Vor kurzem ist nun ein Bescheid des Ministers ergangen, worin dem Verein mitgeteilt wird, daß nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nur eingetragene Vereine der königlichen Genehmigung zur Annahme von Vermächtnissen bedürften, und der Berliner Verein erhielt die 10 000 M., weil der Minister seine Eintragung verbindlich hatte. Zu dem Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr übergehend, konnte der Vorsitzende zunächst eine ganz außerordentliche Steigerung der Mitgliederzahl konstatieren. Es sind 143 Personen neu eingetreten, so daß die Mitgliederzahl jetzt 529 beträgt gegen 419 im vorigen Jahre, 367 in 1901 und 329 in 1900. Im Berichtsjahre wurden 34 Kremationen (Feuerbestattungen) durch Vermittelung des Vereins vollzogen, die bisher größte Zahl. Überhaupt wurden von Wiesbaden aus 48 Leichen kremiert. Am letzten Dienstag fand seit Bestehen des Vereins die zweihundertste Kremation statt, das sind durchschnittlich 18 pro Jahr und bedeutet bei 43 im letzten Jahre eine außerordentliche Steigerung. In ganz Deutschland wurden im vorigen Jahre 707, in diesem Jahre bis jetzt 870 Kremationen vollzogen, was eine Steigerung von 23 Prozent ist. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in diesem Jahre die Zahl 1000 noch überschritten wird, was man vor 10 Jahren noch für ganz unmöglich gehalten hat. In der mittelhessischen Gegend haben sich die Kremationen etwas verschoben. Heidesberg und Offenbach haben etwas abgenommen, das erstere hat 17, das letztere 6 Kremationen weniger, demgegenüber steht Mainz mit 59 Kremationen seit 3. Mai 1903. Mannheim hat eine Zunahme von 15, Gotha, Hamburg und Offenbach haben ebenfalls außerordentliche Zunahmen. In den letzten sieben Tagen haben in Mainz allein sieben Kremationen stattgefunden. Die Zahl der leibwilligen Bestattungen über Feuerbestattung, welche bei dem Verein niedergelegt sind, beträgt 472. Daneben verwahrt der Verein 54 Sparkassenbücher über die Bestattungskosten alleinlebender Personen im Gesamtbetrage von 18 777 M. Der Jahresbericht gedenkt sodann der Eröffnung des Mainzer Krematoriums, dessen Einrichtung, sowohl unter wie über der Erde, als musterhaft bezeichnet wird. Der hiesige Verein kann sich rühmen, daß es ohne seine Hilfe nicht zustande gekommen wäre; er hat 30 000 M. in bar dazu gegeben und für 4500 M. Amortisationscheine übernommen. Was die Kosten einer Kremation anlangt, so stellt sich der billigste Satz in Heidesberg auf 250 M., in Offenbach auf 165 M. und in Mainz ist er tatsächlich nicht billiger, für Nichtmitglieder sogar etwas teurer, was sich daraus erklärt, daß das Gebäude in Offenbach höchst einfach, der Sache nicht ganz würdig ist, Mainz aber viel größere Aufwendungen gemacht hat und größere Amortisationsgebühren aufbringen muß. Der Vorstand hat neuerdings ein Referat über die Feuerbestattung in Mainz und was alles dazu gehört, verfaßt, auch an die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Rabbiner und die Mitglieder des kgl. Konfistoriums. Die Geistlichkeit könne daraus ersehen, hebt der Vorsitzende hervor, daß man in Mainz toleranter wäre als hier, denn dort habe der Großherzog. Oberfirchartat den Geistlichen gestattet, im Talar bei Kremationen ihres Amtes zu walten. Der Vorstand hat auch das hiesige Konfistorium an die von der Bezirksynode beschlossene Aufhebung des Verbots für Geistliche, bei Kremationen im Talar zu erscheinen, erinnert, darauf aber den aus-

weichenden Bescheid erhalten, daß mit Rücksicht auf schwebende Verhandlungen eine Änderung des jetzigen Zustandes nicht herbeigeführt werden könne. Die General-synode der altpreussischen Provinzen sei kürzlich über den gleichen Antrag zur Tagesordnung übergegangen, aber die Feuerbestattungsvereine würden so lange wiederkommen, bis man einsehe, was die heutige Zeit verlange. — In der städtischen Urnenhalle, die am 12. Oktober v. J. eröffnet wurde, sind jetzt 38 Plätze von 600 belegt. Der Platz vor der Halle, der sogenannte Urnenhain, ist vor drei Wochen, nachdem er bis dahin in ziemlich desolatem Zustande dargelegen, hergerichtet worden. Nach wiederholtem Erlauchen ist auch vor einigen Wochen die Ausmalung der Halle in Angriff genommen, doch nur ein Teil ausgeführt worden, denn es hat sich gezeigt, daß das Stadtbauamt mit seiner Behauptung, daß die Wände noch feucht seien, recht hat. Im nächsten Frühjahr soll die Malerei vollendet werden. Der Verein will selbst auch sein Möglichstes zur Ausschmückung der Urnenhalle beitragen und hat dazu ein von einem jungen Wiesbadener Künstler, Herrn Ballmann, modelliertes Bildwerk, eine auf einem Sockel stehende weibliche Figur, die eine Urne in den Händen trägt, gewählt. Das Modell war in dem Versammlungslokal aufgestellt und fand allseitigen Beifall. Die Statue, die über 3 Meter hoch ist, wird in Marmor ausgeführt und gelangt in der Apis der Halle zur Aufstellung. Die Kosten betragen 7000 M., ein Teil davon ist jetzt schon durch freiwillige Gaben gedeckt, Frau Mathilde v. Born hat 1000 M., eine inzwischen verstorbene Dame 500 M. und eine andere Dame 100 M. dazu gegeben. Die Versammlung ist mit dem Vorgehen des Vorstandes, der bereits einen Vertrag mit Herrn Ballmann abgeschlossen hat, ganz einverstanden. — Der Vorsitzende erwähnt sodann noch die Ausstellung der Feuerbestattungsvereine in Dresden, die den Clou der Städteausstellung gebildet und viel Propaganda für die Sache der Feuerbestattung gemacht habe. Der deutsche Reichskommissar der Bestattungsstellung zu St. Louis hätte den Pavillon gern dort gehabt, doch mußte der Verband der Kosten wegen hiervon absehen. Der Delegiertentag in Dresden hat die Einladung des Wiesbadener Vereins, den nächstjährigen Verbandstag hier abzuhalten, mit Jubel begrüßt. — Im abgelaufenen Vereinsjahr wurde das alte kleine Kolombarium auf dem Friedhofe renoviert und mit Herrn Architekt Albert Wolff noch eine Änderung projektiert, die jedoch noch nicht zur Verwirklichung gekommen ist. Der Verband hat eine Petition an den Landtag wegen Zulassung der Feuerbestattung in Preußen 245 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern zur Unterstützung vorgelegt. Die meisten Städte, darunter alle größeren, auch Wiesbaden, haben sich für die Feuerbestattung ausgesprochen. Damit schließt Herr Dr. Prochting seinen Bericht und die Versammlung stellt ihm für die erschöpfende, klare Übersicht über die vielseitige und umfangreiche Vereinstätigkeit den verdienten Dank. — Nach dem Rapport des Herrn Dr. Eugen Bühl betragen die Einnahmen 39 777 M. 11 Pf., darunter 23 388 M. Einnahme aus dem Bauguthaben, 1628 M. Mitgliederbeiträge und 7886 M. 29 Pf. für 34 Bestattungen; die Ausgaben betragen 39 415 M. 47 Pf., darunter 741 M. für Bestattungen, 24 500 M. für das Krematorium in Mainz, 2400 M. Kapitalanlagen, 235 M. für die Dresdener Ausstellung, 185 M. für die Renovierung des alten Kolombariums usw. Die Rechnung ist, wie Herr Adolf Schönfeld berichtet, geprüft und in völliger Ordnung befunden worden. Herrn Eugen Bühl wurde Entlassung erteilt und ihm für die mühselige und uneigennützigste Tätigkeit im Interesse des Vereins gedankt. — Die statutenmäßig ausstehenden Vorstandsmitglieder Herren Oberkassier Dr. Gygax, Kassierer und Ingenieur Tegetmeyer werden wieder- und an Stelle des Herrn Hofrat Varnas, der nach Berlin verzogen ist und lebhaft bedauert, nicht mehr in Wiesbaden zu sein, wird Herr Generalmajor Winkel nengewählt. Die Rechnungsprüfer, Herren Kapitänleutnant Klett und Vorkaufvereins-Kassierer Schönfeld, werden ebenfalls wiedergewählt. — Der Vorsitzende referiert sodann an der Hand von Zeichnungen über die Ausgestaltung der an der hohen Böschung hinter der Urnenhalle zu errichtenden Futtermauer als Urnenwand. Dieselbe wird mit kleineren und größeren Nischen für Urnenplätze versehen, von denen die größeren als Familienplätze benutzt werden können. Dadurch werden noch 80 Urnenplätze gewonnen. — Mit Rücksicht auf den guten Erfolg des vorigjährigen Vortragsabends soll auch in diesem Jahre ein solcher veranstaltet werden. Als Redner ist Herr Direktor Pauli vom Zentralvorstand in Berlin gewonnen. — Zum Schlusse bemerkt der Vorsitzende noch, daß das Vereinsvermögen jetzt rund 9000 M. betrage, in der Hauptsache jedoch in Anteilscheinen des Mainzer Krematoriums festliege. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden größeren Ausgaben sei es sehr wünschenswert, wenn diese Anteilscheine noch von den Mitgliedern übernommen würden. Meldungen nimmt Herr Eugen Bühl, Wärenstraße 4, entgegen.

— **Lehrer-Personalien.** Dem Herrn Hauptlehrer a. D. H. von Wörldorf wurde gelegentlich seines Abtritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen. — Die am 16. Oktober d. J. an der Volksschule zu Söfenheim errichtete neue Lehrstube ist der Schulamtsbeamtin Schreiner übertragen worden. Die Lehrerin Anna Käßel ist von Willmar nach Söfenheim versetzt; die hiedurch an der Volksschule zu Willmar freigewordene Lehrstube ist der Schulamtsbeamtin Ursan in Franzenstein übertragen worden.

— **Reisende-Theater.** Heute abend ist Almenthal und Adelsburgs „Kinder Fessler“, der in unverwundlicher Frische zu bleiben scheint, Dienstag in ein anderes Reiselustspiel die Parole, nämlich Jacobus mit artemis Beifall aufgenommenes neuestes Werk „Kleemanns Abenteurer“. In Vorbereitung ist Sutermanns „Einmal um die Welt“, der am Samstag in Szene gehen wird.

— **Vortragsklub im Damenklub.** Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, wird Baroness v. Vikram ihren im vorigen Winter im Damenklub mit solchem Beifall aufgenommenen Vorträgen über „Moderne Literatur“ auch in diesem Winter eine Fortsetzung folgen lassen. Der erste dieser Vorträge wird bereits am 25. November er. stattfinden und wird von Maxim Gorki handeln, dessen kürzlich wiederholt hier aufgeführtes „Kochschaf“ dem Thema ein besonderes aktuelles Interesse verleiht. Der zweite Vortrag über „Leo Tolstoi“ folgt am 16. Dezember er. Nach Weihnachten werden zwei weitere Vorträge stattfinden, der erste über „Johnson“ und das Witzliche in seiner Diktion“, der letzte über moderne Frauenromane. Das

Abonnement auf sämtliche vier Vorträge kostet für Mitglieder des Damenklubs 4 M., für Nichtmitglieder 6 M., der einzelne Vortrag 2 M. Karten sind zu haben im Klublokal Taunusstraße 6, 3 (Wst) und in der Buchhandlung von Jura u. Henkel.

— **Das prächtige Wetter** und die milde Temperatur in dieser Saison läßt sich in ihrem Werte erst durch Vergleichung mit früheren Jahren schätzen. Der verfloßene Winter hatte sehr früh begonnen und war von sehr langer Dauer. Am 19. November vorigen Jahres hatte die Kälte einen so hohen Grad erreicht, daß in den Zimmern der Wohnungen die Fensterhebeln von unten bis oben gefroren waren. Am selben Tage trat auch abends Schneefall ein, die Straßen waren einen halben Schuh hoch vom Schnee bedeckt. Wir hatten aber schon viel frühere Schneefälle, 1880: 27. Oktober, 1878: 30. Oktober, 1880: 20. Oktober, 1881: 5. Oktober, 1887: 15. Oktober.

— **Kaiser-Panorama.** Das Programm dieser Woche enthält in Serie I die Lebenswürdigkeiten der russischen Zarenfamilie: Zaren und Zarinne mit dem kaiserlichen Hofstaat und seinen prächtigen Gemächern. Serie II führt uns in das hochgelobte Land Europa, das materische Savoyen. Proharia sind die Mont-Blancpartien mit ihren Schneefeldern und Gletschern von oft ungeheurer Ausdehnung. Das die Besteigung dieses fast 15 000 Fuß hohen Königs des europäischen Alpengebirges nicht nur mit vielen Gefahren, sondern auch Gefahren verknüpft ist, zeigt eine Reihe von Aufnahmen, die einem großen Nutzen dienen können, und zu bewundern ist die Leistung des Photographen, der dieselben gemacht hat. Allen Freunden der erhabenen Natur und des Alpenports bietet dieser Fokus besonders interessante Momente und können wir den Besuch dieses beliebten Rundbühnen auch in dieser Woche aufs Beste empfehlen.

o. **Die Auslosung der Geschworenen** für die letzte diesjährige Schwurgerichtstagung fand heute vormittag um 12 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrat Stumppff statt. Es wurden dabei die Namen folgender Herren aus der Urne gezogen: Badewitz Wendt, Landmann August Wid zu Naunhadt, Fabrikant J. C. Krayer zu Winkel, Landwirt M. Kamp zu Eschborn, Landmann B. Hahn zu Bernbach, Bürgermeister W. Zellinger zu Marienfels, Verlagsbuchhändler J. Bergmann hier, Landmann J. Diez II. zu Oberjosbach, Kaufmann Konrad Stodmann zu Camberg, Landwirt Jakob Christoph zu Eschborn, Kaufmann Karl Kaser hier, Kaufmann Dr. Jos. Cloos zu Gaus, Geheimer Hofrat Alfred Bauer hier, Winzer J. N. Schler zu Osterspai, Chemiker Dr. Rike zu Dürich, Kaufmann A. Krüger zu Camberg, Gutsherrlicher Ph. Dejnus zu Radesheim, Kaufmann E. Pulpus hier, Mechaniker F. Vetterling hier, Müller Herr. Koch zu Bredenheim, Weinbändler H. Hed zu Strich, Schreiner W. Bauer zu Langenschwalbach, Landmann Aug. Ubrig zu Finstertal, Mühlenbesitzer Karl Raus zu St. Goarshausen, Arzt Dr. Wolzendorf hier, Landmann M. Reiper zu Breithardt, Hauptmann a. D. v. Graberg zu Niederlahnstein, Landmann Aug. Sorg zu Westerfeld, Hotelbesitzer E. Greber zu Langenschwalbach und Kaufmann A. Hoppel zu Niederlahnstein.

— **Kontroll-Versammlungen.** Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Dienstag, den 10. November 1903, vormittags 9 Uhr: die Mannschaften aus Georgenborn, Heilslo, Koppelnheim, Nebenbach, Raurod, Nordenstadt, Rimbach, Sonnenberg und Wildschaffen. Vormittags 11 Uhr: die Mannschaften der Garde und der Provinzial-Infanterie der Jahressklasse 1891 (Frühjahrs-Einstellung), sowie die Jahressklasse 1896. Die Kontroll-Versammlungen finden im Exerzierhause der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18, statt.

— **Handelsregister.** Die Firma „August Meißner“ ist auf eine offene Handelsgesellschaft übergegangen. Die Firma lautet jetzt: „August Meißner Kaufmann“. Persönlich haftende Gesellschaftler sind: 1. Architekt Albert Wolff, 2. die Witwe des Geschäftsführers Karl Emil Strittner, Elise, geb. Kraft. Die Gesellschaft hat am 24. Oktober 1903 begonnen. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Schulden auf die Gesellschaft ist ausgeschrieben.

o. **Nachtbilder.** In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gegen Morgen kamen einige verdächtige Gestalten mit einer Frauensperson in die Mische Wirtschaft auf dem Römerberg und verlangten Bier. Als ihnen dies der Wirt mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde verweigerte und sie des Lokales verwies, wurden die Nachtschwärmer ganz rabiat, fielen über den Wirt und dessen Sohn her, demolierten Stühle und Gläser und konnten nur mit Mühe und Not aus dem Lokal gedrängt werden. Einen Stuhl, welcher vorher auf die Straße geflogen war, warf einer der Kerle durch ein Fenster wieder in die Wirtschaft. Außer diesem Fenster wurde auch die große Scheibe der Tür zertrümmert. Die Rowdies hatten sich, als zwei von dem Heidenlärm angelockte Schutzmänner erschienen, aus dem Staube gemacht, doch gelang es, des Frauenjämmers noch habhaft zu werden, welches dieselben als Arbeiter aus Viebrich bezeichnete. Der Wirt und dessen Sohn hatten Verletzungen davon getragen, die sie nötigten, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Auf der Hochstraße wurde der 30 Jahre alte Tagelöhner F. von einem Unbekannten mittels eines Stodes derart über den Kopf geschlagen, daß eine klaffende Wunde entstand. Der Verletzte mußte im städtischen Krankenhaus ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— **Die Rettung bei Viebrich** geht vom 1. Januar n. J. ab von dem bisherigen Richter Herrn Baron v. Snoop auf Herrn Kommerzienrat Partling in Wiesbaden über. Ein großer Teil des Kommerzienlandes wird nach zur Vergrößerung der Wohnstube verwendet, während das übrige Terrain mit den Waldparzellen als Jagdgelände benutzt werden soll. Die Wirtschaftsgelände werden von beiden Seiten gemeinsam gebrandt.

— **Kleine Notizen.** In dem Hause Beckmannstraße 2 ist gestern nachmittags gegen 1 1/2 Uhr ein Kammerbrenner entstanden, den die Feuerwache löschte. — Auf die heute Montag, abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle Beckmannstraße 2 stattfindende Luifertelei sei nochmals hingewiesen. — Herr Hofphotograph E. W. Kurz, Friedrichstraße 4, hat in seinem Schaffen eine Ausstellung künstlerischer Photographien arrangiert, die den großen Fortschritt der Photographie erkennen lassen. Bei elektrischer Beleuchtung erhält die Ausstellung einen besonderen Reiz.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 448 Personen.

N. **Viebrich**, 7. November. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. das Baugesuch des Herrn Karl Ritter, betreffend Umbau einer Scheune zur Werkstätte auf seinem Grundstück an der Sadgasse, das Baugesuch des Herrn Ernst Unverzagt, betreffend Veränderung der Einfriedigung seines Grundstücks an der Wiesbadener Allee, und das Baugesuch des Herrn Dr. Wilh. Schlegel, betreffend Aufstellung einer transportablen Parade auf seinem Grundstück an der Alleenstraße letzteres Gesuch auf Widerruf, auf Genehmigung begünstigt. —

Herr Schupmann-Wachmeister Louis Weich von Wiesbaden ist mit dem heutigen Tage als Polizeiwachmeister in Wiesbaden eingetreten. — Am Dienstag, den 10. d. M., findet eine Stadtkonferenz statt, bei welcher u. a. die endgültige Regelung, betreffend den Bau eines Elektrizitätswerks, zur Beratung gelangt.

N. Wiesbaden, 8. November. Im Saale des „Gambinus“ gab hier gestern Abend eine national-liberale Wahlversammlung statt. Den Vorsitz führte Herr Oberlehrer a. D. Weisböfen, als Schriftführer fungierte Herr Professor Frey und als Beisitzer die Herren Direktor Stritter und Beigeordneter Schreiner. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache wurde das Wort dem Kandidaten der Partei, Herrn zweiten Bürgermeister Wolff, erteilt. In 1/2-stündiger Rede erläuterte Herr Wolff zunächst die einzelnen Tätigkeiten des Abgeordnetenhauses, insbesondere die Erörterung, welche allein 3 Monate angestrengter Arbeit in Anspruch nehmen. Ferner die Tätigkeit der national-liberalen Partei in Anerkennung der Rolle der Landwirtschaft bei der Festlegung der Getreidezölle, die Notwendigkeit von landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. Im Besonderen vertritt er sich Redner über die bestehenden Verkehrsverhältnisse, speziell hierbei die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes näher beleuchtend. Herr Wolff ging sodann auf die Notwendigkeit des Mittelrheinprojektes über, welches seitens der national-liberalen Partei analog der Regierungsvorlage jederzeit gefördert und unterstützt würde. Auch eine Revision des Einkommensteuergesetzes soll eingebracht werden. Herr Wolff verwies auf seine Tätigkeit als Landtagsabgeordneter. Darnach ist es seiner persönlichen Äußerung zu verdanken, daß von dem Herrn Minister seinerzeit 200 000 M. zu der projektierten Kanalanlage bewilligt wurden, daß die Regulierung der Lehrerbahnen an der hiesigen Realschule, sowie der Elementar- und technischen Lehrer an derselben, die Errichtung einer Reichsbahnnebenlinie, die Erhöhung der Umsatzeiner von 1 auf 2 Proz., was der Stadt allein eine Einnahme von 10 000 M. einbringe, und die Errichtung einer künftigen Lotterei-Einnahmestelle erfolgte. Nicht vom Glück begünstigt waren dagegen seine Schritte wegen Errichtung eines Amtsgerichts in dieser Stadt, indem der Herr Justizminister in der erbetenen Audienz erklärte, er sei nicht für Errichtung von Amtsgerichten mit Einzelrichtern, speziell für Wiesbaden, welches ja bereits direkt mit Wiesbaden verbunden sei. Als weiteres Verdienst des Herrn Wolff wurde angeführt die rechtzeitige Verhinderung der projektierten gewöhnlichen Verlegung der königlichen Unteroffizierschule von hier in die Gegend von Fulda und diejenige der Unteroffiziers-Vorschule von Weisburg nach hier. Nach diesen Ausführungen entwickelte Herr Wolff sein neues Programm, daselbe bezweckt, wie bereits bekannt, die Förderung der Schulen, Erhaltung der Realschul-Simultanschulen und Abwälzung der Schulunterhaltungspflicht auf den Staat bei armen Gemeinden, die Weiterbildung der Lehrer und Entnahme der Schulinspektoren aus dem Lehrstande, insbesondere die Weiterführung und Stärkung der Sozialpolitik. Nachdem noch Herr Vorsitzender Ampzing aus Wiesbaden für die Kandidatur Wolff gesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kandidaten.

* Mainz, 9. November. Rheinegel: 78 cm gegen 78 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 9. November. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Ankl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Kröner. — Im Wege des sogenannten objektiven Verfahrens wird eine größere Anzahl unzüchtiger Bilder beschlagnahmt, die einem Kellner abgenommen wurden, als man ihn wegen einer Schwindelerei verhaftete. — Der Müller Jean B. von Eisenbach bei Camberg und seine Ehefrau Kunigunde haben sich wegen Diebstahls, bezw. Unterschlagung zu verantworten. Sie besaßen bei Eisenbach eine Mühle, die sie im Jahre 1902 an ein älteres Fräulein, Klara Hymann, verkauften; die Müllersleute blieben in ihrem gemeinsamen Eigentum und waren dafür verpflichtet, dem 45 Jahre alten Fräulein J. lebenslängliche Pension zu gewähren. Der Müller hatte am 22. Dezember 1902 den Offenbarungseid geleistet, am 18. Februar d. J. war die neue Besitzerin der Mühle eben so weit. Auch sie leistete den Offenbarungseid, der eine Anklage wegen wissenschaftlichen Meineids nach sich zog. Denn sie soll bei Leistung des Eides verschworen haben, daß sie in einem geheimen Kistchen noch einen Hundertmarkschein und etwa 70 M. in Gold und Silber hatte. Dieser Hundertmarkschein machte der Müllerin Kunigunde zu schaffen. Sie will der Meinung gewesen sein, das Fräulein stelle ihrem Mann nach, sie trinke „Milch“ und andere Völkere, esse Schokolade und andere Süßigkeiten und es sei deshalb Verstellung, wenn sie trotzdem um Geld jammere. Da mußte sie auf den Grund gehen. Als das alte Fräulein eines Tages ausgegangen war, nahm sich die Müllerin eine Bekannte mit und revidierte in den Kammern ihrer Pensionärin und Hauswirtsin. Dabei löbte sie denn auch die 170 M. auf und vertauschte den echten blauen Schein mit einer „Blüte“. Als die Bestohlene später sich darüber wunderte, daß ihr schöner blauer Schein auf der einen Seite plötzlich die Farbe verloren hatte, gab Frau Kunigunde ohne weiteres zu, daß sie den Hundertmarkschein genommen habe und daß ihr Mann ihn bereits ausgegeben hätte. Aber sie sei unschuldig, sie habe nur einen Scherz machen wollen, als sie an Stelle des echten die Blüte legte. „Der heiligen Elisabeth ist es gerade so gegangen“, tröstete eine Freundin und Frau Kunigunde erhob die Heilige zu ihrer Schutzpatronin. Das Gericht konnte sich jedoch nicht von der Unschuld der Müllerin überzeugen, im Gegenteil, es verurteilte sie wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängnis. Ihr Mann wurde freigesprochen.

* Mannheim, 8. November. Am Prozesse gegen die Direktoren der in Konkurs geratenen Aktiengesellschaft für chemische Industrie wurde vom 2. bis zum 3. November Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, demnächst zu 9 Monaten Gefängnis und 150 M. verurteilt, während Holland und Kohlrod freigesprochen wurden. Bei den beiden ersteren wird die Untersuchungshaft von angerechnet.

Vermischtes.

C. K. Der „Geschäftsdoktor“. Das „Magazine of Commerce“ berichtet ausführlich über den neuen Beruf des „Geschäftsdoktors“, dessen Mitglieder sich in England ausgesprochen haben. So wie es der Lebenszweck eines Arztes ist, fränke Leute zu heilen, so ist der Beruf dieses „Experten“, schlecht gehende Geschäfte wieder in die Höhe zu bringen. Wenn jemand merkt, daß sein Geschäft nicht so flott geht, wie es sollte, oder daß, obgleich der Umsatz im Durchschnitt gut ist, das Geschäft nicht genügend abwirft, so ruft er den „Geschäftsdoktor“. Der Herr tritt in das Geschäft ein und übernimmt die Oberkontrolle über die Geschäfte, vom Kontor bis zum Faktorenschreibtisch, vom Keller bis zum Dach, und er befehlt jedem, vom Ladenhütern bis zum Geschäftsführer und auch zum

Eigentümer. Die Freude der einzelnen „Häupter“ der Abteilungen in jedem großen Geschäft, wenn sie plötzlich Schlüssel und Autorität einem sachverständigen Inquisitor übergeben müssen, kann man sich vorstellen. Wenn dieser vollständige Informationen von dem Geschäft bekommen hat, macht er sich daran, es zu verbessern. Nach der Aussage eines solchen „Doktors“ besteht die große Schwierigkeit, die einem Sachverständigen begegnet, darin, die Leute zu lehren, wie sie geeignete Reklame zu machen haben; mancher braucht einen Raum von zwei Zoll zur Reklame, wo er eine Seite brauchen sollte. Ein anderer verschwendet sein Kapital für Reklame ohne Erfolg. Der „Doktor“ bewirkt oft auch eine ungeheure Verminderung des Personals. Ein richtiges englisches Manufakturgeschäft hat auf seinen Antriebe allein in seinen Wagen- und Aufsichtsabteilungen die Summe von 400 000 M. im Jahre gespart.

* Der Hochzeitsteppich. Die Finnen sind große Spinner und Weber, und ein finnisches Mädchen erlangt sozuzunehmen ihre „Rechtsberechtigung“ durch eine ebenso praktische wie romantische Sitte. Jedes Mädchen webt einen vieredigen Teppich für den großen Tag ihres Lebens; er kann aus Wolle oder aus Seide sein, und er ist mehr oder weniger kunstvoll. Ein Rufter weist z. B. die Gestalten eines Mannes und einer Frau auf, die durch eine Art von symbolischem Altar getrennt sind. Verschiedene hässliche Sinnbilder, wie ein Hund, ein Vogel, eine Ente bilden den Rand. Erst wenn ein Mädchen solch ein Stück selbst weben kann, wird sie als tüchtig genug betrachtet, die Pflichten einer Frau zu übernehmen. Am Hochzeitstage bildet dieses Gewebe den Teppich, auf dem sie und der Bräutigam niederknien, wenn sie ehelich verbunden werden.

Sport.

* Berlin, 9. November. Der 40 Kilometer-Wetlauf, der gestern in der Umgebung von Paris stattfand, endete unter 4000 Teilnehmern mit dem Siege von Paris, der die Strecke in 2 Stunden 58 Min. zurücklegte. — Auf der Pariser Feinsportbahn trugen gestern die Rodistinnen eine Weltlauf-Meisterschaft über 300 Meter aus. Siegerin wurde Mademoiselle Irene Verbodni, die die 300 Meter in 43 Sekunden durchlief. Sie erhielt ein Fahrrad, sowie 300 Franc, 400 Rodistinnen waren am Start erschienen. — Bei dem Rennen auf der Feinsportbahn gewann Viard das Hauptfahren vor Mathien und Milo.

* Stockholm, 8. November. Die Stockholmer Segelgesellschaft beabsichtigt, anschließend an die Kieler Woche, vor Karlskrona eine Regatta für deutsche, dänische, norwegische und schwedische Fahrzeuge zu veranstalten.

Kleine Chronik.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Vorbederstraße in Essen (Ruhr) der russische August Berger von einem 17-jährigen Dachdeckerjungen namens Thürkens ermordet. Der Mörder stieß auf die Dächer der in der Vorbederstraße gelegenen Häuser und mußte von der alarmierten Feuerwehr heruntergeholt werden. Berger hatte Thürkens und zwei Mitschuldige wegen eines an ihm begangenen schweren Diebstahls, wiewegen einer der beiden Genossen Thürkens zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, angezeigt. Die beiden Genossen Thürkens wurden ebenfalls verhaftet. Die Untersuchung muß ergeben, ob ein Komplott vorliegt. Dem Ermordeten wurde durch 16 Stiche, bei denen das Messer durchgezogen wurde, die ganze Brust zerfleischt.

Wegen Unterschlagung bedeutender städtischer Gelder wurde Stadtratmeister Schulz in Rresfeld verhaftet. Derselbe stellte sich selbst der Behörde.

Der in Mörfelden angestellte Stations-Auffeher Konrad Karl ist wegen Schwindelens flüchtig geworden. Er hatte durch Fälschung des Datums auf Rückfahrkarten, die er dann wieder verkaufte, etwa 800 M. unterschlagen.

Ein 17-jähriger Knabe hatte im Bahnhof der Arnberger Vorstadt Mögeldorf das Papier, mit dem eine Abortröhre sich verstopft hatte, angezündet. Die Folge war eine Explosion der Grubengase. Der Knabe wurde an die Lure des Abortis geschleudert und erlitt Brandwunden an Hand und Gesicht.

In einem armen Dorfe in der Eifel feierte der betagte Volksschullehrer sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Die Gemeinde brachte dem verdienten Erzieher der Jugend einen Fackelzug, und als das ganze Dorf vor dem Schulhause versammelt war, hielt der Bürgermeister eine Rede, die mit dem Rufe schloß: „Unser verehrter Lehrer soll leben!“ — „Sovon?“ antwortete prompt der Gefeierte.

Der 40-jährige verheiratete städtische Polizeiwachmeister Karl Moog in Nürnberg, gegen den eine Disziplinaruntersuchung wegen sittlicher Verfehlung eingeleitet war, hat sich in seiner Wohnung erschossen.

Es scheint noch nicht Winter werden zu wollen, denn in Pommern und Schlesien sind noch Kibitze gesehen worden. In Pommern stehen Arbeiter beim Bewerfen von Kartoffelmieten in einer Tiefe von 1/2—1 Fuß noch auf viele Raikäser.

Der an der Universität Würzburg studierende cand. med. Peter Schwarzfischer von Regensburg wurde wegen Teilnahme an einem Zweikampfe zu einer mehrmonatigen Festungshaft verurteilt. Auf ein Gnadengesuch wurde ihm die Hälfte der zuerkannten Strafe erlassen.

Gegen den Schweizer Greuling, der beschuldigt ist, die rumänische Schauspielerin Popesco ermordet zu haben, ist auf Veranlassung des Staatsanwalts in Thonon (Departement Savoie) die Untersuchung wegen Mordes eingeleitet, der dort an einer Frau begangen worden ist. Es heißt, man habe bei Greuling kostbare Taschentücher mit den Initialen der Ermordeten gefunden.

In Voo-ten-Hulle bei Gent trug sich ein schreckliches Unglück zu. Beim Reinigen eines noch heißen Ofens mit einem mit Terpentin getränkten Luche fing dieses Feuer, das sich auf die Kleider der Frau und eines zusehenden Kindes übertrug. Das Kind ist tot, die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

In Clermont Ferrand entstand in der Kathedrale während einer Trauung eine Panik. Man bemerkte nämlich in der Kirche ein Gefäß mit einer brennen-

den Lunte. Die angebliche Ölflammenmaschine wurde mit größter Vorsicht entfernt. Die Untersuchung ergab, daß dieselbe absolut ungefährlich und nur mit etwas Pulver und Papier gefüllt war.

In der Seilfabrik der Firma Rudolf in Seidenpölsch (Mähren) stürzte ein Gewölbe ein, wobei 8 Arbeiter getötet wurden.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompanie.

London, 9. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt, die Regierung der Kolonie unternahm infolge der Erhebung in Damaraland Schritte, die Polizeitruppen an allen Furten des Oranjesflusses zu verstärken.

Shanghai, 8. November. Nach den von dem Statthalter von Ostasien, Admiral Alexejew, getrottenen Bestimmungen über die in Port Arthur zur Erhebung gelangenden Tonnenabgaben haben nicht-russische Schiffe einen zwölfmal höheren Abgabensatz zu zahlen, als russische Schiffe.

Depeschenbureau Gerold.

Wien, 9. November. In der gestrigen Sitzung der zweiten österreichischen Frauen-Konferenz der sozialdemokratischen Partei, an welcher über 30 Organisationen aus Wien, 19 Delegierte aus der Provinz, sowie mehrere Gäste aus dem Ausland teilnahmen, wurde eine Resolution beschlossen, die Regierung sei aufzufordern, die Einführung des Achtstunden-Arbeitstages für Frauen auf gefeglichem Wege festzusetzen. Ferner sei der Ausbau von Konsumvereinen vorzunehmen, damit die Bestrebungen der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen die wirtschaftliche Befreiung des Proletariats unterstütze.

London, 9. November. Die Blätter erörtern in langen Artikeln die Ernennung einer Kommission, welche beauftragt ist, im Kriegs-Departement Reformen einzuführen. Sämtliche Blätter, ministerielle wie liberale, erklären, der Kriegsminister Forster müsse Ordnung in die militärischen Angelegenheiten bringen, da diese vor Brodricks vernachlässigt seien.

Madrid, 9. November. Gestern Abend fand eine große republikanische Kundgebung statt, bei welcher eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen wurden. — Das Resultat der Gemeindevahlen ist folgendes: Konservativer 9 Deputierte, Liberale 7, Demokraten 3, Anhänger Romero Robledo 2, Unabhängige 1, Sozialisten 1, Arbeiterverband 1.

hd. Köln a. Rh., 9. November. In der vergangenen Nacht kam es in der Vorstraße zwischen einer Anzahl Burchen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zwei Burchen im Alter von 18 Jahren durch Messerhiebe getötet wurden. Andere erlitten leichtere Stichwunden.

hd. Berlin, 9. November. Zwei schwere Automobilunfälle, die sich bei Gelegenheit des Bergrennens von Gailson ereigneten und die drei Menschenopfer forderten, werden der „Welt am Montag“ aus Paris gemeldet. Bei dem ersten Unfall stürzte der Fahrer Danjou, der eine Versuchsfahrt auf der Bergstraße unternahm, mit seinem Fahrzeug in einen tiefen Straßengraben. Bewusstlos wurde er aufgehoben und verblieb eine Stunde später an seinen Verletzungen. Sein Mechaniker kam mit leichten Verwundungen davon. — Der zweite Unfall betraf ein Dampf-Automobil, auf dem 5 Angestellte des bekannten Konstruktors Sergeeff zu dem Gailsonrennen sich begaben. Bei Sergeeffs rannte der Wagen beim Nehmen einer Kurve gegen einen Baum, wodurch das Fahrzeug umschlug und die Insassen herabgeschleudert wurden. Der Mechaniker Lambert war sofort tot, ein weiterer Mechaniker wurde lebend aufgehoben, während ein dritter gefährliche Verletzungen davontrug.

hd. Berlin, 9. November. Nach einem Telegramm aus Paris verurteilte die dortige Strafkammer den 17-jährigen Lehrer Baumert aus Thomasthurm wegen Sittlichkeitsverbrechen an Schültern in zahlreichen Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

wh. Jelez (Gouvernement Orel), 8. November. Heute nacht geriet die Serkstätte der Südbahn in Brand. Zwanzig Lokomotiven und mehrere Schuppen mit Gerätschaften wurden zerstört.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Frankfurter Börse, 9. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.50, Diskontokommandit 105, Staatsbahn 143.50, Lombarden 17.50, Banquiers 237.50, Bochumer 185, Gelsenkirchener 206.50, Harpener 201.50. Tendenz: still. Wiener Börse, 9. November. Ober. Kredit-Aktien 673.50, Staatsbahn-Aktien 693.25, Lombarden 90, Marknoten 117.25. Tendenz: still.

Geschäftliches.



Kupferberg Gold zeichnet sich durch erstklassige Qualität, vorzüglichen Geschmack, durch seine leichte Art und grosse Bekömmlichkeit aus, und gilt deshalb unter Kennern ohne weiteres als der beste deutsche Sekt.

Die Abend-Ausgabe umfasst 16 Seiten und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anlage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den Vertrieb: J. G. Kähler; für die Anzeigen und Nachfragen: D. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 7. Nov. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = M 20.40; 1 Franc = 1 Lira = 1 Peseta = 1 Real = M 0.20; 1 Österr. S. G. = M 1; 1 S. G. Whrg. = M 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.80; 1 S. Holl. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.25; 1 alter Gold-Rubel = M 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M 2.15; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.20; 7 S. schweizerische Whrg. = M 13; 1 Mk.-Bk. = M 1.50; 100 S. Österr. Konv.-Münze = 100 S.-Whrg. - Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.		Glossen von 90		Ch. B. An. u. S. A.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
102.10	D. R.-Anl. (abg.)	99.40	do. 93	443.	do. 600	99.80	Bg.-M. E. B. L. C. A.	100.90	do. XVI u. XVII	102.75	Oregon u. Calif. I. M.
102.20	do. 96	99.40	do. 96	448.	do. 600	100.60	Br. L. E. B. G. E. 2.	101.90	do. XVIII	101.10	Railr. Nav. Cons.
91.	do. 97	102.50	Hannau	283.	Ch. B. Südb. Br.	96.50	do. Em. I (abg.)	97.50	do. XII u. XIII	102.	Pac. of Missouri I. M.
101.90	Pr. a. St.-A. (abg.)	101.	Heidelberg v. 1901	176.	do. D. G. u. S. L. S.	102.80	Homb. K. B. a. f.	101.20	do. XV	116.50	do. cons. I Mtg.
102.	do. 98	20.20	Homburg v. d. H.	229.	do. Fbr. Oldbg.	99.40	Pfalz. Bx. Mx. Nd. A.	101.40	do. C. V. (abg.)	100.10	do. Lex. Div. I Mtg.
91.	do. 99	0.4	do. von 99	834.50	do. Griesch.	105.	do. (convert.)	101.40	do. 15-19, 21-26	100.10	Pittsb. Cine. Ch. St. L.
104.50	Bad. St.-A.	18.15	Kaisersl. v. 91	105.	Ch. Fw. Höchst	219.75	Allg. D. Kleinb. A.	101.50	do. 27, 27.89 u. 42	97.50	San Fr. u. N. Th. P. I. M.
99.00	do. (abg.) a. f.	10.10	do. von 89	98.80	do. Mühlh.	216.50	do. Ser. VIII	101.50	do. Ser. 31 u. 34	102.10	South. Pac. S. A. I. M.
108.75	Bayr. Abl.-R. a. f.	0.0	do. von 97	176.	Chem. Albert	98.80	do. IX	97.50	do. Ser. 40 u. 41	103.70	do. S. B. I Mtg.
100.75	do. E. B. u. A. A. A.	0.0	Karlsruhe v. 1900	102.80	Ul. Fk. V.	102.80	do. Ser. IV-VI	97.50	do. S. 28, 30, 32, 33	109.	do. I Mtg.
100.75	do. E. B. Anl.	98.20	do. von 86	98.20	El. Acc. Berlin	102.80	do. VII	97.50	do. Ser. 29	109.	Stockt. Cooper. Ctr. G.
100.75	Hamb. St.-Rente	98.20	do. von 89	98.20	Anl. Köln	102.80	Cass. Strassenb.	97.50	Fr. Lw. C. B. D. J.	109.	St. Ls. Fr. M. W. Div.
100.75	do. St.-Anl.	91.40	do. von 96	91.40	Cont. Nrnbg.	102.80	do. N.-P.	97.50	do. N.-P.	109.	St. Louis Wied. u. W.
89.90	Gr. Hess. St.-R.	91.50	Kassel (abg.)	96.60	Ges. Allg.	102.80	H. H.-B. S. 141-260	100.80	do. 251-340	115.	Union P. n. f. I Mtg.
102.	do. Anl. (v. 99)	0.0	Köln von 1900	96.60	Hellio Köln	102.80	do. 1-45 (abg.)	97.50	do. 46-190	115.	West. N.-Y. u. P. I. M.
105.20	do. Anl. (v. 99)	0.0	Köln von 99	96.60	Lahnmeier	102.80	do. 191-310	97.50	do. 301-310	115.	Gen. M. Bds. u. C.
100.	Sächsische Rente	0.0	Ludwigsh. v. 1900	96.60	Licht u. Kr.	102.80	do. 311-310	97.50	do. 311-310	115.	(Income-Bds.)
89.	Württ. A.	0.0	do. von 90 u. 92	102.50	Schuckert	102.80	Mein. Hyp.-B. S. II	107.50	do. Ser. VI	107.50	Kapital und Zins in Gold
100.70	do. (abg.)	0.0	do. 96	102.50	Slem. u. H.	102.80	do. Ser. VII	107.50	do. Ser. VIII	107.50	Nur Kapital in Gold
100.70	do. (abg.)	0.0	Magdeburg v. 91	105.	Uta. F. F. A. E.	102.80	do. Ser. IX	107.50	do. Ser. X	107.50	Zz. Verschiedene Obligation.
100.70	do. (abg.)	0.0	Mainz v. 91	105.	Zürich Fr.	102.80	do. Ser. XI	107.50	do. Ser. XII	107.50	Bank f. ind. Untn. A.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 99	105.	Filzfabr. Fulda	102.80	do. Ser. XIII	107.50	do. Ser. XIII	107.50	orient. Eisenb.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 1900	105.	Gas Frankf.	102.80	do. Ser. XIV	107.50	do. Ser. XIV	107.50	Braveroi Binding
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 78 u. 83	105.	Galsk. Gussst.	102.80	do. Ser. XV	107.50	do. Ser. XV	107.50	do. Essighaus
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 86 u. 88	105.	Gum. V. Br. F. F.	102.80	do. Ser. XVI	107.50	do. Ser. XVI	107.50	do. Nicolay Han.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. (abg.) J.	105.	Kalk Rh. W.	102.80	do. Ser. XVII	107.50	do. Ser. XVII	107.50	do. Kempf (abg.)
90.40	do. (abg.)	0.0	do. von 94	105.	Kupf. Heddth.	102.80	do. Ser. XVIII	107.50	do. Ser. XVIII	107.50	do. Storch Spey.
90.40	do. (abg.)	0.0	Mannheim v. 99	105.	Laderf. N. Sp.	102.80	do. Ser. XIX	107.50	do. Ser. XIX	107.50	do. Wergor
90.40	do. (abg.)	0.0	do. von 1900	105.	Löhnb.-Mühle	102.80	do. Ser. XX	107.50	do. Ser. XX	107.50	Baderus Eisenw.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 88	105.	Masch. A. Hilp.	102.80	do. Ser. XXI	107.50	do. Ser. XXI	107.50	Cementf. Karist.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 96	105.	do. Klein	102.80	do. Ser. XXII	107.50	do. Ser. XXII	107.50	Cemwk. Heideb.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 98	105.	Mech. Bielf. D.	102.80	do. Ser. XXIII	107.50	do. Ser. XXIII	107.50	Ch. B. A. u. Sodaf.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 98	105.	do. v. 89	102.80	do. Ser. XXIV	107.50	do. Ser. XXIV	107.50	Fb. Griesch. K.
90.40	do. (abg.)	0.0	München v. 1900	105.	Gem. Deutz	102.80	do. Ser. XXV	107.50	do. Ser. XXV	107.50	Farbw. Höchst
90.40	do. (abg.)	0.0	Nürnberg v. 1899	105.	G. Hemmer	102.80	do. Ser. XXVI	107.50	do. Ser. XXVI	107.50	Ind. Mannh.
90.40	do. (abg.)	0.0	do.	105.	Karlsruher	102.80	do. Ser. XXVII	107.50	do. Ser. XXVII	107.50	Dortm. Union
90.40	do. (abg.)	0.0	Pforzheim v. 99	105.	Met. Oberu.	102.80	do. Ser. XXVIII	107.50	do. Ser. XXVIII	107.50	Esch.-B. Frkf. a. M.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. (abg.) v. 88	105.	Schp. Frth.	102.80	do. Ser. XXIX	107.50	do. Ser. XXIX	107.50	do.
90.40	do. (abg.)	0.0	Wiesbaden v. 1900	105.	Witten St.	102.80	do. Ser. XXX	107.50	do. Ser. XXX	107.50	Eisenb.-Rent.-Bk.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 1901	105.	Mehl.-u. Br. H.	102.80	do. Ser. XXXI	107.50	do. Ser. XXXI	107.50	do.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. (abg.) J.	105.	Öelfabr. Ver. D.	102.80	do. Ser. XXXII	107.50	do. Ser. XXXII	107.50	El. Allg. G.-Ob. S. A.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. von 87	105.	Pinself. Nrnbg.	102.80	do. Ser. XXXIII	107.50	do. Ser. XXXIII	107.50	do. Serie I-III
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 91 (abg.)	105.	Prz. Stg. Wess.	102.80	do. Ser. XXXIV	107.50	do. Ser. XXXIV	107.50	Bk. f. el. Unt. Zde.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 96	105.	Schab. V. Fulda	102.80	do. Ser. XXXV	107.50	do. Ser. XXXV	107.50	El. G. f. el. U. Berl.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 98	105.	Siem. Glasind.	102.80	do. Ser. XXXVI	107.50	do. Ser. XXXVI	107.50	do. Frankl. a. M.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 98	105.	Spinn. Lamp.	102.80	do. Ser. XXXVII	107.50	do. Ser. XXXVII	107.50	do. Helios
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 1902	105.	do. v. 91	102.80	do. Ser. XXXVIII	107.50	do. Ser. XXXVIII	107.50	do.
90.40	do. (abg.)	0.0	Worms von 87/89	105.	Ettingen a. f.	102.80	do. Ser. XXXIX	107.50	do. Ser. XXXIX	107.50	do. Ges. Lahm.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 96	105.	u. Bw. Gsp. a. f.	102.80	do. Ser. XL	107.50	do. Ser. XL	107.50	do. L. u. Kr. Berl.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 98	105.	Nordd. Jute	102.80	do. Ser. XLI	107.50	do. Ser. XLI	107.50	do. Schuckert
90.40	do. (abg.)	0.0	Würzburg v. 99	105.	Westd.	102.80	do. Ser. XLII	107.50	do. Ser. XLII	107.50	do. Siem. u. H.
90.40	do. (abg.)	0.0	Amsterdam h. f.	105.	Tk. Tb. Rg. abg.	102.80	do. Ser. XLIII	107.50	do. Ser. XLIII	107.50	do. Cont. Nrnbg.
90.40	do. (abg.)	0.0	Buk. v. 84 (conv.)	105.	Verl. Deutsche	102.80	do. Ser. XLIV	107.50	do. Ser. XLIV	107.50	do. Werke Berl.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 88	105.	Richter	102.80	do. Ser. XLV	107.50	do. Ser. XLV	107.50	do.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 95	105.	Kölnner	102.80	do. Ser. XLVI	107.50	do. Ser. XLVI	107.50	Kallw. A. schers. I. R.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. 98	105.	Strassburg	102.80	do. Ser. XLVII	107.50	do. Ser. XLVII	107.50	Kb. d. Pr. Pfb.-B.
90.40	do. (abg.)	0.0	Christiania v. 94	105.	Verz. Eis. Hilg.	102.80	do. Ser. XLVIII	107.50	do. Ser. XLVIII	107.50	Löhnb. Mühle
90.40	do. (abg.)	0.0	Kopenhagen v. 86	105.	Zellst. Waldh.	102.80	do. Ser. XLIX	107.50	do. Ser. XLIX	107.50	Oestr. Alp. M. I. G.
90.40	do. (abg.)	0.0	Lissabon	105.	Van. Dred.	102.80	do. Ser. L	107.50	do. Ser. L	107.50	Palmg. Frkf. a. M.
90.40	do. (abg.)	0.0	Neapel et. gar. Le	105.		102.80	do. Ser. LI	107.50	do. Ser. LI	107.50	Rh. Met. Düsseldorf.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. (kleine)	105.		102.80	do. Ser. LII	107.50	do. Ser. LII	107.50	Ung. Lok.-E. B. Kr.
90.40	do. (abg.)	0.0	Rom (i. Gold) gr. I	105.		102.80	do. Ser. LIII	107.50	do. Ser. LIII	107.50	do. Ser. II
90.40	do. (abg.)	0.0	do. II/VIII	105.		102.80	do. Ser. LIV	107.50	do. Ser. LIV	107.50	Ver. D. Oelfabrik.
90.40	do. (abg.)	0.0	Stockholm v. 80	105.		102.80	do. Ser. LV	107.50	do. Ser. LV	107.50	do. Ultr. Fw. Levk.
90.40	do. (abg.)	0.0	Wien (Gold)	105.		102.80	do. Ser. LVI	107.50	do. Ser. LVI	107.50	do.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. (Papier) a. f.	105.		102.80	do. Ser. LVII	107.50	do. Ser. LVII	107.50	Westd. J. Sp. u. W.
90.40	do. (abg.)	0.0	do. von 88 Kr.	105.		102.80	do. Ser. LVIII	107.50	do. Ser. LVIII	107.50	Zool. G. Frkf. a. M.
90.40	do. (abg.)	0.0	St. Buen.-Air. 92 Pes.	105.		102.80	do. Ser. LIX	107.50	do. Ser. LIX	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0	do.	105.		102.80	do. Ser. LX	107.50	do. Ser. LX	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXI	107.50	do. Ser. LXI	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXII	107.50	do. Ser. LXII	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXIII	107.50	do. Ser. LXIII	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXIV	107.50	do. Ser. LXIV	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXV	107.50	do. Ser. LXV	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXVI	107.50	do. Ser. LXVI	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXVII	107.50	do. Ser. LXVII	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXVIII	107.50	do. Ser. LXVIII	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXIX	107.50	do. Ser. LXIX	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXX	107.50	do. Ser. LXX	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXXI	107.50	do. Ser. LXXI	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXXII	107.50	do. Ser. LXXII	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80	do. Ser. LXXIII	107.50	do. Ser. LXXIII	107.50	
90.40	do. (abg.)	0.0		105.		102.80					

Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Mittwoch, den 11. November 1903, im Saale des Hotels Viktoria:

Drittes Konzert

für 1903/04.

Mitwirkende:

Fräulein **Erna Schulz** aus Berlin (Violine),

Herr **Otto Hegner** aus Berlin (Klavier)

und

der von Herrn **Wilhelm Mühlfeld** geleitete **Chor.**

Begleitung der Violinvorträge:

Herr Direktor **Heinrich Spangenberg** von hier.

- 1. Zwei Chöre a capella:
 - a) Tenebrae factae sunt G. P. da Palestrina.
 - b) Lux aeterna Nicolo Jomelli.
- 2. Konzert für Violine, A-dur Mozart.
- 3. Sonate op. 53 C-dur, für Pianoforte Beethoven.
- 4. Drei Chöre a capella:
 - a) Ruhetal Mendelssohn.
 - b) Selig ist das Sternlein drüben,
 - c) Liebe Schwalbe, kleine Schwalbe,
- 5. Violinvorträge:
 - a) Adagio aus dem II. Konzert Ignaz Brüll.
 - b) Zwei ungarische Tänze Spohr.
- 6. Klaviervorträge:
 - a) Ballade g-moll Chopin.
 - b) Nocturne h-dur
 - c) Polonaise As-dur

Beginn: 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Konzertflügel von Steinway & Sons, New-York und Hamburg, aus dem Magazin des Hoflieferanten Herrn **Heinrich Wolff**, Wilhelmstrasse 12 hier.

Ohne Karten ist der Eintritt Niemandem gestattet.

Eintrittskarten sind nicht verkäuflich.

Der Vorstand.

F 481

Für den Winter!

Rußflohlen der Bede

Friedlicher Nachbar bei Dahlhausen, Ruhr,

anerkannt vorzügliche Hausbrand-Kohle, nicht schwelchend und nicht ruhend, empfiehlt (Df. 5681a) F 99

Carl Oppenhorst, Kohलगrosshandlung, Düsseldorf.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. P., Gürtelbandagen und Art. zur Bodenpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 1990
C. Kerten, Ede Graben und Marktstraße.

Die schönsten Kinder-

Anzüge, Paletots, Capes

in denkbar grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Ernst Neuser,

Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstrasse.

Grösstes Specialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Chico Neuheiten.

Aparte Façons.

Mittwoch, den 11. November 1903, Abends 8 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstrasse 27:
Vortrags-Abend von Rudolf Presber, Berlin: Eigene Dichtungen.

Karten: Nummerirter Platz Mk. 3.—, unnummerirter Sitz Mk. 2.— sind vorher in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Wolf**, Wilhelmstrasse 12, und Abends an der Kasse zu haben. Für Pensionäre und Corporationen ermässigte Preise. F 484

Hotel und Restaurant Grüner Wald,

gegenüber dem Ratskeller.

Alleiniger Ausschank des weltberühmten

Münchener Hofbräuhausbieres.

Pilsner Urquell.

Vorzügliche Küche. × Reine Weine.

Table d'hôte um 1 Uhr à Mk. 2.50.

Diners à part Mk. 1.50, Mk. 2.— und höher. Souper Mk. 1.50, Abonnement.

Reichhaltige Abendkarte.

2783

Nur eine gute Tasse Kaffee

erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken.

Disque's bettable Marke

ist reiner, gehaltvoller, gebrannter **Qualitäts-Kaffee**

Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke per Kilo à M. 1.120, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 u. M. 2.



Verkaufsstellen in Wiesbaden:

- J. C. Kelper, Kirchgasse 52.
- Adolf Genter, Bahnhofstr. 12.
- Friedr. Groll, Goethestrasse 13.
- D. Fuchs, Saalgasse 2.
- J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstrasse 4.
- Th. Hendrich, Dambachthal 1.
- Louis Lendle, Stiftstrasse.
- Peter Quint, Marktstrasse 14.
- Richard Seyb, Rheinstrasse 82.

387

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Grosse Preisermässigung auf

Wand- und Toilettenspiegel, Consoles, Bilder-rahmen und Photographieständer.

Um mein grosses u. reich assortirtes Lager in Rahmenleisten und Glas vollständig zu räumen, empfehle das Einrahmen von Bildern zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen.

Neuvergoldungen billigst und bei tadelloser Ausführung.

P. Piroth,

Vergolderei u. Bilder-Einrahme-Geschäft, Häfnergasse 5.

2808

Gefalzenes Ochsenfleisch

vorzüglich in Suppen u. anderen kalten mageren Süßen, per Pfund 80, 90 u. 100 Pf., bei **Jacob Ulric**, Friedrichstrasse 11.

Niederrhein. Kornbrod,

neue Sardinen, Anchovis, Hollmöps in Gläsern, Tomaten-, Bouillon-, Sauf-, Weiss- und Champ.-Meringe, Kieler Sprötten, Bücklinge und Flunders, gekuch. Lachs, Ant. Forellen in Geler, neue Sardinen in Oel u. Kroonen-Hummer, Fleischwaren und Käse in grosser Auswahl.

J. M. Roth Nachf., 4. Gr. Burgstrasse 4.

2804

Zu Laufe nächster Woche treffen

Pfälzer Kartoffeln

ein, per Malter Mt. 5.50, im **Altstadt-Consum.**

2795

Geräuch. Lachs, Russ. Caviar

empfiehlt **J. Rapp Nachf.,** Goldgasse 2.

2906

Plakate:

„Zimmer frei“, auch aufgezogen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

2904

Auf sämtliche neuen Paletot-, Jacken- u. Taille-Kleider

gewähre ich von heute an

25 % Rabatt.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

2818

Sämtliche Schneidewerkzeuge

für Kerbschnittarbeiten, sowie für moderne Flach- und Reliefschnitzereien empfehle in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Garantie für jedes Stück. Die Werkzeuge sind zum Gebrauch vollständig hergerichtet. **Abziehsteine** für Oel- und Wassergebrauch stets am Lager. 2711

G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik, Langgasse 40. Specialgeschäft I. Ranges.

Zürf & Pabst's

Frankfurt a. M. Rühmlichst bekannte: Anchovy-Paste. Sardellen-Butter.

In Schüsseln. — Auf Bröckchen gestrichen eine appetitreichende Delicatesse.

Cognac Albert Buchholz,

berühmte und preiswerte Marke, Garantie für feinste Qualität, empfiehlt in Originalfüllung von Mk. 1.90 bis Mk. 4.50 für 1/2 Flasche

Otto Gerhard,

Kaiser-Friedrich-Ring 30.

Mus-Gries

p. 20 Ctr. 12 Mt. frei Haus über die Stadtwaage empfiehlt
Telephon 867. Aug. Külpp, Sedanplatz 8.



Stuben-Ofen.

Amerikaner und Säulen-Ofen noch abzugeben Neubau Frankfurterstr. 28.

Alter 1.20 Portwein Mk.

roth o. weiss, ganz vorzügliche Qualität, sehr zu empfehlen, einzelne Flasche 10 Pf. mehr. 2585
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10, Weinbau und Weinhandel

Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Wiesbaden, Spiegelgasse 6, Telefon 2541, früher Bierbrich (Hotel Nassau), empfiehlt sich bei Bestellungen für alle festlichen Gelegenheiten in Torten, Eis, Crème, Aufsätzen, Pasteten u. s. w. unter Zusicherung bester u. aufmerksamster Bedienung. 2630
Specialität: Nussbrot.

Roland von Hamburg,

unübertreffliche 7-Pf.-Cigarre, angenehme, leichte und feine Qualität.

Alleinige Niederlage 2866
J. C. Roth, Wilhelmstrasse 54, Hotel Block.



bei (Man.-No. F. 7830) F 3
C. W. Leber Nachf., Bahnstrasse 8.

Künstliche Blumen, Herbstzweige u. Palmen in reichster Auswahl. Selma Weinrich, Wilhelmstr. 10 (Café Hohenzollern). Auch werden Jardinieren gefüllt u. umgearbeitet.



Kohlen-



Kasten von Mk. —.85 an.
Kasten für's Zimmer von Mk. 2.— an.
Eimer von Mk. —.85 an.
Füller von Mk. 1.— an.

Ofenschirme in grösster Auswahl. 2996

S. Hirschfeld,

Langgasse 2. Telefon 2973.



Schönstes Andenten

ist immer ein lebensgroßes Porträt, ausgeführt künstlerisch und in getreuester Ähnlichkeit nach jeder Photographie in Zeichnung und Oel. Billige Preise. Näh. bei Herrn Bergolder Dürr, Mauritiusstr. 7.

Telephon 2099.
* Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen. Kraft-Betrieb.
Niederlage des Bechstein-Concertflügels früher Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Heilanstalt für Puppen,

Kirchgasse 48.

Es werden behandelt und rationell geheilt alle Arten Puppenkrankheiten, Rumpf-, Arm- und Beinbrüche, Gliederreissen, Kopfweh und Augenleiden etc. Unentgeltliche Verpflegung, mässiges Honorar. Annahme von Patienten bis zum 5. Dezember 1903.

Der Puppendoctor

im Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

2770